

BUKARESTER TAGBLATT

Erscheint jeden Abend mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnements

werden angenommen in Bukarest von der Administration, in der Provinz und im Auslande von den betreffenden Postanstalten. Abonnementspreis für Bukarest und das Inland mit portofreier Zustellung vierteljährlich 8 Franks, halbjährlich 16 Franks, ganzjährlich 32 Franks. Für das Ausland Portozuschlag von 3 Frks. 1/2-jährlich. — Zuschriften und Geldsendungen franco. — Manuskripte werden nicht zurückgestellt. — Einzelne Zeitungen älteren Datums kosten 30 Bani.

ADMINISTRATION, REDAKTION

und Druckerei:

HOTEL FIESCHI

Eingang durch die Strada Selari Nr. 7

Inserate

die 6-spaltige Beizeile oder deren Raum 15 Ctms.; bei öfteren Einschaltungen wird ein entsprechender Rabatt bewilligt. — Die Annoncengebühr für die 3-spaltige Samsondeile ist 2 Franks. In Deutschland und Oesterreich-Ungarn übernehmen Annoncen sämtliche Agenturen der Herren Rudolf Mosse, Haasenstein & Vogler N. G., G. L. Daube & Co., Otto Maas, A. Dypelst, M. Dufes Nachf. Max Augenfeld & Emerich Kefner, Moiss Gerndt, J. Danneberg, Heinrich Schalet, Neumann & Lohm Berlin, Karoly & Liebmann, Hamburg, ebenso alle solchen Annoncen-Expeditoren des Auslandes.

Nr. 61

Sonnabend, 18. März 1899

XX. Jahrgang

Vor der Abstimmung.

Bukarest, 17. März 1899.

Uebereinstimmend mit unserem gestrigen Artikel über die Abstimmung in der deutschen Militärvorlage geht uns nun aus Berlin folgender von freisinniger Seite stammende Bericht über die parlamentarische Situation vor der Entscheidung zu. Das Schicksal der Militärvorlage — so heißt es darin — ist abhängig von der Abstimmung des Zentrums. Bleibt diese Partei einig und fest, so verfügt sie schon mit der Sozialdemokratie und den beiden Volksparteien über die Mehrheit. Das Stimmverhältnis kann ähnlich sein wie bei der Militärvorlage des Grafen Caprioli, wo am 5. Mai 1893 für den Antrag des Abgeordneten v. Huene 162 Stimmen abgegeben wurden, während 210 Abgeordnete dagegen stimmten. Lange Zeit war jeder Gedanke, als mangelte es dem Zentrum an voller Einigkeit, von der Presse dieser Partei als Erfindung und Verleumdung zurückgewiesen worden. Dennoch trat schon geraume Zeit vor der Abstimmung ein scharfer Gegensatz zwischen dem aristokratischen Flügel und dem Gros der Partei hervor. Für den Antrag von Huene stimmten damals Graf Adelmann, Prinz Arenberg, Graf Ballestrem, Graf Chamare, Graf Matuschka, Porck und andere Zentrumsmitglieder. Am Tage der Auflösung des Reichstags legte Graf Ballestrem den Vorsitz der Fraktion nieder. Heute wird berichtet, daß auch nicht die geringste Meinungsverschiedenheit im Zentrum bestehe. Auch die militärfreundlichsten Mitglieder seien fest entschlossen, über die Kommissionsbeschlüsse nicht hinauszugehen. Auch Prinz Arenberg, der die äußerste Rechte des Zentrums führt, sei dieser Meinung. Man wird bald erfahren, ob sich diese Ankündigung bestätigt.

Im Jahre 1893 sprach Herr Lieber während des Wahlkampfes das Wort: „Wir alten Zentrumslente sind schon damit zufrieden, die Bullenbeißer zu machen, weil wir uns bewußt sind, daß man oben mit uns keine Küsse austauschen wird, wenn wir unten nicht die Waden bedrohen.“ In der jüngsten Zeit hat Herr Lieber die Rolle eines Bullenbeißers jedenfalls nicht gespielt. Allein es ist ein Maß in den Dingen, und die Wählerchaft des Zentrums hat durch einen Theil ihrer Presse längst den „Militaristen“ und „Strategen“ ihr Mißfallen ausgedrückt und den Verdacht geäußert, als liege den Diplomaten, die Herrn Windthorst Erbschaft übernommen haben, mehr an der Gunst des Hofes und der Regierung als an der katholischen Bevölkerung. Da wäre es begreiflich, wenn das Zentrum, um nicht die Herrschaft über die Massen zu verlieren, es vorzöge, einen Kampf mit der Regierung aufzunehmen, als zu den übrigen Liebesgaben, die bewilligt werden auch noch die paar tausend Mann Infanterie zu gewähren, die allein noch streitig sind. Wenn das Zentrum allzu sehr Regierungspartei geworden ist, muß es sich wieder

*) Bei der Abstimmung über die jetzige Militärvorlage wurden 209 Stimmen für und 141 dagegen abgegeben, nicht 209 gegen nur 41, wie die „Agence roumaine“ mit bekannter Bewissenhaftigkeit gemeldet hatte.

planmäßig als Volkspartei geben. Das Zentrum hat dabei nicht viel zu riskiren. Behält es die Macht, so wird es auch nach einer der Regierung ungünstigen Abstimmung die regierende Partei bleiben. Vielleicht wächst diese Macht, sogar, wenn den Ministern recht fühlbar gemacht wird, daß das Zentrum binden und lösen, geben und versagen kann.

Im Jahre 1893 schmiedete sich die Regierung mit der Hoffnung, das Zentrum zu zertrümmern. Stand doch der leitende Staatsmann in guten Beziehungen zu den Kirchenfürsten. Der Erzbischof v. Stablewski forderte die Polen auf, für die Militärvorlage einzutreten, so daß die „Germ.“ entsetzt ausrief, eine solche Beeinflussung sei seit 45 Jahren nicht dagewesen. Der Fürstbischof Kopp von Breslau unterstützte die Regierung, und die Vertrauensmänner der schlesischen Zentrumspartei beschloßen, daß man den Kandidaten in der Militärvorlage freie Hand lassen müsse. Der Freiherr von Huene versicherte, er würde als Abgeordneter auch im neuen Reichstag für eine Vorlage stimmen, deren Annahme zur Sicherheit des Vaterlandes unbedingt notwendig sei. Eine größere Anzahl rheinischer Katholiken veröffentlichte eine Erklärung, wonach sie auf das tiefste bedauere, „daß die Mehrheit des Zentrums in der Bewilligung der Leistungen für die Wehrtraherhaltung des Reiches nicht über dasjenige hinausgehen wollte, was für die Durchführung der zweijährigen Dienstzeit innerhalb der gegenwärtigen Präsenz erforderlich sein würde.“ Fürst Karl v. Jsenburg-Birstein gab eine Flugschrift heraus unter dem Titel: „Ist die heutige Zentrumskraktion des deutschen Reichstages noch die wirkliche Vertreterin des katholischen Volkes?“ Er verneinte diese Frage. Herr v. Schorlemer-Nist beantragte in der Versammlung der westfälischen Vertrauensmänner die Wahl besonderer Berufslandwirthe ohne Rücksicht auf ihre Stellung zur Militärvorlage und erließ, als dieser Antrag abgelehnt wurde, einen besonderen Wahlaufschrei, worin er die Aufstellung eigener Kandidaten ankündigte mit dem Programm: „Sicherung des Friedens durch die Erhaltung einer für die Verteidigung unserer Grenzen zum Schutze des Vaterlandes hinreichend starken Armee.“ Die Zentrumsbüchler eiferten jetzt über diesen förmlichen Bruch mit der Partei; die „Germ.“ versicherte, daß Herr von Schorlemer schon seit Jahren ein Gegner Windthorsts gewesen war und ihm daß Leben oft verbittert hatte. Graf Matuschka aber, das Zentrumsmitglied, erließ in der „Kreuzzeitung“ eine Erklärung, daß er den Standpunkt von Schorlemers vollkommen theile.

Inzwischen versicherte Herr Lieber, das Zentrum sei kein katholischer Taubenschlag, wo aus- und einfliegen kann, was Flügel hat; wer zur Partei gehören wolle, müsse in allen wichtigen Fragen auf dem Boden des politischen Programms der Partei stehen. In der letzten Sitzung des alten Reichstags hatte Graf Preysing ausgerufen: „Noch lebt das Zentrum, und es ist weder demokratisch noch aristokratisch, sondern sucht die richtige Mitte zu finden. Was unsere äußere Lage betrifft, so ist unsere Armee dreimal so groß als 1870. Die innere Lage ist bedrängt. Trotzdem verlangt man uns stets mehr, unserlos! Und wer dazu Amen sagt, soll ein Patriot sein!“ Die Auflösung

des Reichstags hatte damals Erfolg. Die freisinnige Partei war eben in zwei Gruppen zerfallen. Das Zentrum wurde durch die inneren Kämpfe geschwächt und verlor neun Plätze. Aber zertrümmert wurde es nicht. Der Verlust der beiden freisinnigen Gruppen bezifferte sich auf 32 Mandate. Am 13. Juli 1893 rief Herr Lieber im neuen Reichstag aus: „Die Ueberspannung des Cäsarismus, des Militarismus ist es, wogegen wir kämpfen.“ Aber doch wurde das Militärgesetz mit 201 gegen 185 Stimmen angenommen. Kann die Regierung auf einen ähnlichen Verlauf der Ereignisse rechnen, wenn es über die 7006 Mann zum Bruch kommt? Bisher hat kein einziges ernstes Blatt Hoffnungen auf die Neuwahlen gesetzt. An eine Gefahr für Deutschlands Sicherheit bei Ablehnung von 7006 Mann glaubt im Ernst auch kein Mensch. Auch müßte sich wunderbar ausnehmen, wenn das Zentrum wieder als „reichsfeindlich“ ausgeschrien würde, nachdem dasselbe Zentrum unter der Führung des Herrn Lieber bei der Flottenvorlage die Anerkennung aller Leute von „guter Gesinnung“ geerntet hat.

Internationaler Arbeiterschutz.

Zur Förderung des internationalen Arbeiterschutzes soll, wie die „Sociale Praxis“ berichtet, Ende April in Berlin eine Versammlung von deutschen Anhängern der Fortführung der Arbeiterschutzgesetzgebung stattfinden. Die Leitung der Vorbereitungen habe der frühere preussische Handelsminister Fehr v. Berlepsch übernommen. Wie die „Sociale Praxis“ weiter mittheilt, stammt die Anregung von dem Anfang Okt. 1897 in Brüssel abgehaltenen, aus privater Initiative hervorgegangenen Kongreß für die Arbeiterschutzgesetzgebung. Dort herrschte Einstimmigkeit betr. Errichtung eines internationalen Bureaus für wesentlich statistische Aufgaben, aber nur ein Theil der Anwesenden stellte sich auf den Standpunkt, daß dieses Bureau die positive Förderung des internationalen Arbeiterschutzes zur Aufgabe haben solle. Die Anhänger dieses Verlangens, Deutsche, Belgier, Oesterreicher und Schweizer, wählten, nachdem der Kongreß zusammengesunken, ein aus drei Herren (Herzog von Ursel, Prof. Moheim und Prof. Brants) bestehendes Komitee mit der Aufgabe, ein Statut für Errichtung einer internationalen Vereinigung zur Förderung der Arbeiterschutzgesetzgebung in den einzelnen Staaten zu entwerfen. Das Statut liegt nunmehr in einem unveränderten Entwurfe vor. Seine Hauptbestimmungen gehen dahin, daß die neue Gesellschaft als Vereinigung aller Anhänger eines energischen Arbeiterschutzes in den verschiedenen Staaten dienen solle, daß sie zur Veröffentlichung und zum Studium der einschlägigen Vorschriften beitrage und daß sie internationalen Arbeiterschutz kongresse einberufe. Die Leitung der Vereinigung soll ein Ausschuß führen, in dem die Angehörigen der einzelnen Staaten vertreten sind. Die Regierungen u. der Papst, sollen zur Entsendung von Vertretern eingeladen werden. Dieser Entwurf ist anfangs dieses Jahres von Sozialpolitikern aus Deutschland und Oesterreich einer vorläufigen Besprechung unterzogen worden. Hier wurde hervorgehoben, daß die Bewegung zur internationalen Förderung des Arbeiterschutzes den stärksten Impuls erhalte, wenn die in der Gesellschaft vereinigten Mitglieder jedes Staates sich zu nationalen Gruppen für die Fortführung

Feuilleton.

Bad Harzburg, als deutsche Schul- und Pensionsstadt.

In Harzburg, der Perle des Harzes, der schönsten Stadt Norddeutschlands finden alljährlich Tausende und aber Tausende Erholung von anstrengender Arbeit des Berufs, Linderung und Heilung ihrer Gebrechen und Krankheiten. Herrliche, ozeanreiche Waldesluft, reines Bergquellwasser, die heilkräftige Soole; über 100 Kilometer wohlgepflegte Waldpromenaden, alles vereint sich hier, um den Menschen das kostbare Gut der Gesundheit zu erhalten, oder auf's Neue zu schenken. — Wir möchten heute unsere verehrten Leser auf einen Punkt aufmerksam machen, der bei der Beurtheilung dieses Ortes und des Harzes im allgemeinen noch nicht in allen Kreisen die rechte Berücksichtigung gefunden hat, aber unseres Erachtens doch finden muß und finden wird. Wie mancher Vater, wie manche

Mutter blicken sorgenvoll auf ihre junge Nachkommenschaft. Leiden, die die Eltern quälen, sehen sie sich bei ihren geliebten Kleinen ansprechen. Alle gute Pflege, alle Liebe, alle Wartung vermag nicht das Not auf die Waden der Lieblinge zu zaubern, bleich und elend schauen die jungen Gesichter in die frühliche Welt. So hat man es, leider in vielen, vielen Familien; nun befindet sich in Bad Harzburg seit langen Jahren eine Kinderheilstätte. Hierher kommen alljährlich Kinder aus den ärmsten Familien der Großstädte, bleich, hohlwangig, müde, strophulös in jeder Beziehung. Nach einigen Wochen des Aufenthaltes — wenn Rettung möglich ist — da kommt Leben und Bewegung in die Kinderseelen, Gesundheit und Kraft ziehen in die kleinen Kinderkörper, die Waden werden rot, die Augen blicken hell, täglich kann man die große Schar der Kleinen singend durch die Berge ziehen sehen. Das Kind ist ein Anderes geworden, dem Eltern, dem Leben, der Gesundheit gerettet. Die hauptsächl. Kinder und Jugendkrankheiten, die in Harzburg geheilt werden, sind: Wachstumsstörungen u. A. Anämie, Chlorose, Scrophulose, beginnende Tuberkulose, Nervosität, allgemeine Körperschwäche. Die Kinderheilanstalt ist nun aber nur für arme Kinder eingerichtet. Aber unser Rat

an alle besorgten Väter geht dahin: Sendet Eure Kinder nach Harzburg, laßt sie die dortigen Schulen, oder wenn sie der Schule entwachsen sind, die dortigen Pensionate besuchen, dann werden auch sie gesunden, dann werden auch sie einen Körper erhalten, der aushält in den Stürmen und Kämpfen des Lebens, frisch, fröhlich und gesund. Es scheint uns nicht übertrieben zu sein, als jüngst jemand sagte: „In Harzburg kann und muß jedes Kind, falls es überhaupt möglich ist, gesunden!“ Insbesondere aber ist Bad Harzburg alle Denen, die ihre Kinder in Deutschland erziehen lassen wollen, zu empfehlen. Sie sorgen auf diese Weise für den Leib und den Geist ihrer Kinder auf das Beste. Die Stadt hat eine sehr gute höhere Töchterchule und ein Gymnasium. Der für alles sorgende Harzclub Zweigverein Harzburg (durch seinen eifrigen, stets auskunftsbereiten Schatzmeister Herrn Rud. Stolle, Harzburg) und der städtische Director der Schulen, Herr Vic. Dr. Koldewey geben zweifellos gern Auskunft über Bad Harzburg und über seine Schulen, sowie über Pensionen. Dieses zu Nutz und Frommen sorgender Eltern geschrieben von einem Kinderfreunde.

des Arbeiterschutzes im eigenen Lande zusammenschließen. Der Statutenentwurf wurde als geeignete Grundlage weiterer Erörterung betrachtet. Schließlich wurde beschlossen, eine größere Versammlung von deutschen Anhängern der Fortführung der Arbeiterschutzesatzgebung einzuberufen und dieser die Anregung zur Gründung einer Gesellschaft und den Statutenentwurf zur Beschlussfassung vorzulegen. Diese Versammlung soll, wie gesagt, Ende April in Berlin stattfinden.

Italien und China.

Aus der Rede, mit welcher der italienische Minister des Aeußern fünf an ihn gerichtete parlamentarische Anfragen über die Aktion Italiens in China beantwortet hat, deren sachlichen Inhalt jedoch die „Agence roumaine“ ihren Abonnenten mitzutheilen vergessen hat, ist zu entnehmen, daß der italienische Gesandte in Peking ohne vorhergehende Verständigung seiner Regierung ein Ultimatum an das Tjingli-Yamen gerichtet hatte, in welchem er demselben auftrug, die in beleidigender Form gehaltene erste Antwort auf das Verlangen Italiens betreff Ueberlassung des Hafengebietes von Samnun binnen vier Tagen zurückzunehmen. Da eine Privatmeldung die Absendung eines solchen Ultimatums berichtete, bevor noch die italienische Regierung davon Kenntniß hatte, so hat letztere diese Meldung im guten Glauben, daß hier ein Irrthum vorliege, dementirt. Als sie aber von dem Vorgehaltenen unterrichtet war, hat sie ihren voreilig und eigenmächtig vorgehenden Gesandten desavouirt und abberufen. Minister Carnevaro ist überzeugt, daß nun das Tjingli-Yamen die zuerst zurückgewiesene italienische Note betreffs der Samnun-Bay annehmen und mit Italien wegen pachtweiser Ueberlassung der letzteren in Verhandlung treten werde. Jedenfalls sei derzeit keine Gewaltanwendung in Aussicht genommen und würde dieselbe auch bloß im Falle der äußersten Nothwendigkeit eintreten. Da der Gesandte abberufen u. auch der italienische Gesandtschaftssekretär nicht in Peking anwesend ist, so hat Italien seine diplomatische Vertretung in China der dortigen englischen Gesandtschaft übertragen.

Aus dem Parlamente.

Kammer Sitzung vom 16. März. 1899.

Die Sitzung wird um 2 Uhr unter dem Vorsitze des Vizepräsidenten C p u r e s c u eröffnet. Anwesend sind 95 Deputierte.

Die Kammer votiert einige Idigenate.

Die Gemeinde Craiova wird autorisiert, eine Anleihe von 5 Millionen zu konvertieren.

Auf der Tagesordnung: Die Fortsetzung der Debatte über den Entwurf bezüglich des Gewerbeschulunterrichtes.

A n. S t o l o j a n setzt seine gestern unterbrochene Rede fort. Er sucht an der Hand von Statistiken nachzuweisen, daß die Handels- und Gewerbeschulen bis jetzt gute Erfolge gehabt haben. Diese Schulen müßten unter der Leitung des Ministeriums für Handel und Industrie und nicht unter derjenigen des Unterrichtsministeriums bleiben.

Die Sitzung wird suspendiert, um dann um 4 Uhr wieder aufgenommen zu werden.

A n. S t o l o j a n bespricht die Grundlagen der ästhetischen Erziehung und weist auf die von Deutschland angewandte Methode hin. Redner erklärt, er wolle in keine ausführlicheren Besprechungen eingehen, damit man ihm nicht vorwerfe, daß er Obstruktion treibe.

Z a r i f o p o l sagt, aus dem Exposee des Herrn Haret gehe hervor, daß der gegenwärtige Gewerbeschulunterricht, eine große Lücke aufweise. Es gäbe keinen Elementarunterricht, der gute Arbeiter und gute Künstler heranziehen könne. Der Gewerbeschulunterricht, wie er heute organisiert sei, habe einen rein theoretischen Charakter und passe sich nicht den Verhältnissen des Landes an, wo die Großindustrie noch fehle. Redner spricht seine Ueberzeugung aus, daß die Kammer den Entwurf, der das kiezige Unterrichtssystem vervollständige, annehmen werde.

D o b r e s c u - A r g e s c h führt aus, daß man der Kammer Angaben über die finanzielle Lage der Distrikte machen müsse, damit festgestellt werde, ob dieselben die ihnen durch den Entwurf auferlegten neuen Lasten tragen können.

Senatsitzung vom 16. März 1899.

Die Sitzung wird um 2 Uhr 40 Minuten unter dem Vorsitze des Vizepräsidenten P. D r b e s c u eröffnet. Anwesend sind 84 Senatoren.

Die Wahl des Herrn Theodor Joan zum Senator des 2. Kollegiums von Tutova wird bestätigt.

Der Justizminister C. S t o i c e s c u legt den bereits von der Kammer votierten Entwurf zur Schaffung eines neuen Tribunals in dem Distrikte Dimboviza auf den Tisch des Hauses nieder.

Auf der Tagesordnung: Die Debatte des Entwurfes zur Abänderung des Fallimentsgesetzes.

Die Konservativen und Junimisten haben sich der heutigen Sitzung ferngehalten. Herr P. Carp war bei der Eröffnung der Sitzung anwesend, hat sich aber bald entfernt.

Anton Carp beantragt zu dem Artikel 697 ein Amendement des Sinnes, daß die Gläubiger, welche die gerichtliche Prüfung der Bücher eines Kaufmannes verlangen, eine Kautions hinterlegen sollen. Redner will so den Mißbrauch der durch den bezeichneten Artikel den Gläubigern der Kaufleute verliehenen Rechte verhindern wissen. Er beantragt ein zweites Amendement, wonach die Höhe der Kautions in jedem einzelnen Falle durch das Tribunal bestimmt werden soll.

Der Justizminister C. S t o i c e s c u bezeichnet die Befürchtungen des Herrn Anton Carp als vollständig ungerechtfertigt. Das Gesetz sehe für den Fall von böswilligen Anzeigen Strafen vor.

A. B i l s c h o r e a n u spricht sich gegen den Artikel 697 aus, der die Kaufleute Anzeigen ansetze, die ihre Lage erschüttern müßten. Redner fragt sich, ob die Rumänen oder

die Juden die Urheber der Mißachtung des rumänischen Kaufmannes im Auslande seien. Er findet, daß es die Juden sind, die durch ihre betrügerischen Fallimente den rumänischen Kredit geschädigt haben.

Der Berichterstatter M. C o n s t a n t i n e s c u tritt den Ausführungen Bilschoreanu's entgegen und bittet den Senat, den Entwurf zu votieren.

Der Justizminister C. S t o i c e s c u jagt, daß er sich über die heftige Kritik Bilschoreanu's nicht wundere. Es liege in der Gewohnheit dieses Herrn alle Gesetze zu kritisieren.

Der Berichterstatter verliest die beiden Amendements Anton Carp's, die von dem Delegiertenkomitee etwas abgeändert worden sind.

A n t o n C a r p erklärt sich mit der neuen Abfassung seines ersten Amendements, durch das die Verurtheilung geregelt wird, einverstanden.

Der Justizminister stimmt gleichfalls der Abänderung zu, verlangt aber, daß die Frist 3 Tage wahren solle.

Die Sitzung wird um fünf Uhr fünfundsiebzig Minuten suspendiert.

S. I g l. H o h. der Kronprinz Ferdinand, der seit 3 Uhr den Debatten beiwohnte, verläßt den Sitzungssaal.

Nach der Wiederaufnahme der Sitzung erklärt A. B i l s c h o r e a n u gegen den Entwurf stimmen zu wollen, wenn der Artikel 697 nicht abgeändert werde.

Die Artikel 697 - 767 werden unverändert angenommen. Sodann werden auch die übrigen Artikel votiert.

Die Abstimmung über den ganzen Gesetzentwurf wird auf morgen vertagt und die Sitzung um 5 Uhr 15 Minuten aufgehoben.

Tagesneuigkeiten.

Bularest am 17. März 1899.

Tageskalender. Samstag, 18. März. Protest. Alexander Kath. Cyrillus. Griech. art. 42 März.

Sonnenaufgang 6.09, Sonnenuntergang 6.08.

Vom Koje. J. J. M. M. der König und die Königin werden am 1. April nach Abhazia abreisen.

Der Kronprinz im Senate. S. I. H. der Kronprinz hat gestern der Sitzung des Senates beigewohnt. Er wurde bei seiner Ankunft vom Kriegsminister General Berendey, dem Minister des Innern, dem Justizminister, dem Minister der öffentlichen Arbeiten den Generalen Budisoreanu und Catargi sowie den Sekretären Bilschoreanu und Petrini-Papal empfangen. S. I. H. trat gefolgt von seinem Adjutanten Major Demetrescu um 3 Uhr in den Sitzungssaal und nahm auf der Bank der Prälaten neben dem Metropolitan den Molbau Platz. Der Kronprinz hörte die Debatte über das Fallimentgesetz mit großer Aufmerksamkeit an und begab sich dann in den Bibliotheksaal, wo er sich einige Minuten lang mit den Ministern und den Mitgliedern des Bureau unterhielt. Um 4 Uhr 45 verließ S. I. H. den Senat.

Ministerrath. Heute wird im Palais unter dem Präsidium Sr. M. des Königs ein Ministerrath stattfinden.

Parlamentarischer. In den Couloirs der Kammer wurde gestern von mehreren hervorragenden Mitgliedern der Regierung versichert, daß die Kammer wahrscheinlich gezwungen sein werde, Nachsitzungen zu halten um bis zum 27. März, an welchem die Kammern geschlossen werden, wenigstens die wichtigsten auf der Tagesordnung befindlichen Gesetzprojekte votieren zu können.

Der hauptstädtische Gemeinderath hat sich in einer letzten Sitzung mit dem Projekte der Konfessionsertheilung für eine Kunstdüngersabrik beschäftigt. Nach lebhafter Diskussion wurde beschlossen, das Projekt, so, wie es vom Ministerium des Innern modifizirt wurde, der Rechts-Commission des Gemeinderathes zum Studium zu übergeben. Das Projekt für die Ausarbeitung eines Reglement der städtischen Lagerhäuser von Giagoga wurde einer aus den Herren Bibicescu, Meitani, M. Constantinescu und S. Assan bestehenden Commission zum Studium übergeben.

Die rumänischen und slovakischen Studenten der Klausenburger Universität haben an den Führer der rumänischen Nationalpartei in Siebenbürgen folgendes Telegramm gesendet: „Die verbrüderten rumänischen und slovakischen Studenten von Klausenburg grüßen den unbeugsamen Chef. Die Präsidenten Scurtu und Hobza.“

Gerücht vom Tage. Es zirkulirt das Gerücht, daß der Chef der konservativen Partei Herr Laecar Catargiu sowie die übrigen konservativen Senatoren ihre Mandate niederlegen; Die Ursache dieses Entschlusses wäre, daß der Herrn Catargiu in der Senats-Sitzung vom 14. März ertheilte Ordnungsruf ins Sitzungsprotokoll eingetragen wurde.

Personalveränderungen im Rasterstande. Es wurde ernannt: Zum Generalprocurator des Cassationshofes an Stelle des verstorbenen G. Filik der bisherige Procurator des Cassationshofes C. Satageanu. Der bisherige Generalprocurator des Appellhofes St. Statescu zum Procurator des Cassationshofes. Der bisherige Präsident des Bularester Appellhofes Bagdat zum Rathe am Cassationshofe. Der Rath am Bularester Appellhof Corneliu Romniceanu-Manolescu zum Präsidenten des Appellhofes. Der Primpäsident des Tribunals Prahova zum Rathe am Bularester Appellhofe. — Die durch die Beförderung des Herrn St. Statescu vakant gewordene Stelle eines Generalprocurators am Bularester Appellhofe wird provisorisch durch einen Rath dieses Gerichtshofes besetzt worden.

Anleihe der St. Spiridonstiftung. Der Ministerrat hat in seiner letzten Sitzung den Minister des Innern beauftragt, den Kammern ein Gesetzprojekt vorzulegen, durch welches die Epitropie der St. Spiridonstiftung ermächtigt wird, beim Credit fonciar rural eine Anleihe von 5.272.200 Lei aufzunehmen. Diese Anleihe soll zur Unificirung und zur Conderfion der Schulden der Kassa und der Spitaler von St. Spiridon dienen.

Reorganisation der Militärschulen. Der Majorcommandant Oberst Anghelescu arbeitet eifrig an der Redaction seines Berichtes über seine Mission in Deutschland, wo er die Militärschulen besucht und deren Organisation studirt hat. Der Kriegsminister, welchem dieser Bericht unterbreitet werden wird, wird eine aus höheren Offizieren bestehende Commission ernennen, um ein Projekt für die Reorganisation unserer Militärschulen auszuarbeiten.

Gesellschaft für die Zucht von Campagne-Pferden. Der Generalinspektor der Cavallerie, General Baicolanu hat die Absicht eine „Gesellschaft für die Ermuthigung der Zucht von Campagne-Pferde“ zu gründen. In seinem diesbezüglichen Projekte zählt der General die großen Vortheile auf, welche dieser Verein für die Verbesserung unserer Pferderace bringen könnte, und macht gleichzeitig die Bedingungen für die Aufnahme der Mitglieder sowie die Art und Weise bekannt, in welcher der Verein fungiren wird. Dem Vereine, welcher unter das hohe Protektorat Sr. M. des Königs gestellt werden soll werden die Cavallerioffiziere de jure angehören.

Duell Scorzescu-Lecca. Wie unsere Leser wissen, trafen die Zeugen der beiden Deputierten gestern Vormittag um 10 Uhr in der Wohnung des Herrn Horia Rosetti zusammen. Die Herren einigten sich darüber, das Grund für einen Zweikampf vorhanden sei und stellten folgende Bedingungen des Kampfes fest: Pistolen auf 25 Schritte, einmaliger Kugelwechsel; wenn eine Pistole versagte, so wird der Schuß als abgefeuert betrachtet. Es war ausgemacht worden, daß das Duell auf dem Grandsele stattfinden, da aber die Polizei die beiden Combattanten verfolgte, um sie an der Austragung des Kampfes zu verhindern, so mußten die beiden Gegner die Barriere passiren und wählten das Plateau von Chitila als Ort des Zweikampfes. Um 5 Uhr Nachmittags fand das Duell statt, Kampfleiter war Herr Horia Rosetti. Die Pistole des Herrn Scorzescu versagte. Die Kugel aus der Pistole des Herrn Lecca traf den Stock des Herrn Arion, welcher als Barriere aufgestellt war, prallte ab und streifte dann die Pose am rechten Beine des Herrn Scorzescu. Damit war der Ehre Genüge gethan, und die beiden Kämpfer verließen frisch gesund den Kampplatz.

Bularester Deutscher Turnverein. Morgen Sonnabend um 9 Uhr findet in der Turnhalle des Bularester deutschen Turnvereins der zweite gemütliche Herrenabend statt. Die Hausdichter des Turnvereins haben für diesen Abend eine Reihe köstlicher Produkte ihres intimen Verkehrs mit den Museen zur Verfügung gestellt, und die bewährten humoristischen Kräfte des Vereins werden durch ihre urdrolligen Vorträge das aller Aussicht nach zahlreich erscheinende starke Publikum nicht aus der an den Herrenabenden traditionellen guten Laune herauskommen lassen. Mit einem Worte gesagt, es wird auf dem Herrenabende wirklich gemütlich zugehen, und die freunde harmloser, froher Unterhaltung werden vollkommen auf ihre Kosten kommen.

Der Wohlthätigkeitsverein „Ciocanul“. Dessen edles Ziel die Erhaltung einer Handwerkererschule in Bularest ist, veranstaltet diesen Samstag im Etablissement Hugo ein Kränzchen verbunden mit einer Academie. Das Comitee hat, wie wir wissen, große Anstrengungen gemacht, um das Programm sehr interessant und abwechslungsreich zu gestalten. Zur Aufführung gelangt eine lustige Posse, heitere Schattenbilder und ein urförmiges Varietetheater. In Anbetracht des eminent wohlthätigen Zweckes ist auf einen recht zahlreichen Besuch zu hoffen. Billets sind bei D. H. Polak, Strada Carol erhältlich.

Pferderennen in der Hauptstadt. Am 5., 7., 14., 21. und 28. Mai, sowie am 2. und 4. Juni werden die Pferderennen in der Hauptstadt stattfinden. Der Verein für Hebung der Pferdezucht hat bereits das detaillierte Programm dieser Rennen veröffentlicht und gleichzeitig festgestellt, daß in den Jahren 1900 und 1901 der rumänische Derbypreis 14.000 frs. resp. 15.000 frs. betragen soll, und daß in diesen Jahren ein neuer Preis, das „Criterium“ von 4000 frs. gestiftet werde.

Circus Henry. Heute Freitag gelangt zum ersten Male die große Ausstattungs-Pantomime „Aschenbrödel“ zur Aufführung, in welcher über 50 Kinder mitwirken. Morgen tritt eine Akrobatengruppe, die in ihrem Fache Verblüffendes leisten soll, zum ersten Male auf. Der Circus verbleibt nur noch ganz kurze Zeit in unserer Stadt.

Das Palais der Depositenkasse. Die Arbeiten für die Vollendung und Einrichtung des neuen Palais der Depositenkasse erfordern noch eine Ausgabe von 500.000 frs. Zur Bestreitung dieser Ausgabe hat der Verwaltungsrath die Eröffnung eines entsprechenden Credits verlangt, welcher dem Ueberschuß der Depositenkasse im abgelassenen Jahre entnommen werden soll. Das Palais wird noch in der Baucampagne dieses Jahres vollkommen fertig gestellt werden.

Neue geistliche Gewänder. Der Direktor der Culte Herr Dragomir-Demetrescu hat gestern die in Paris für den Clerus der Jassyer Metropole und der Bischümer von Roman, Buzeu, Husch und Ramnic gefertigten geistlichen Gewänder übernommen. Es sind da zwei Mitra's für die Bischöfe von Buzeu und Roman, drei complete Ornate für die Weihbischöfe, 17 Ornate für Pfarrer, 13 für Diakone und 10 für Subdiakone. Sämmtliche Ornate sind in Gold auf Seide gestickt und haben insgesamt 40.210 Frs. gekostet.

Für Ansichtskartensammler. In der alten Kaiserstadt Wien hat sich ein „Internationaler Verein der Ansichtskartensammler“ gebildet, der als ein wahrer Weltverein, die Ansichtskartensammler aller Länder in sich vereinigt, um gegenseitige Tauschverbindungen anzuknüpfen. Der Jahresbeitrag beträgt trotz der vielfachen Vortheile nur 3.50 Mark. Die Mitglieder erhalten 2mal monatlich die Vereinszeitung gratis und portofrei; in derselben erfahren sie stets neues über den Sport. Durch die Vereinsleitung werden sie über die Vereinsangelegenheiten durch Berichte auf dem Laufenden erhalten, etc. etc. Anmeldungen sind an die Vereinsleitung des „Internationalen Ver-

eines der Anstichtskartenfahler, Wien VII/3 Schattenseldgasse Nr. 76 zu richten.

Impressario's Glück und Ende. Zahlreiche Gläubiger des hiesigen Impressario und gewesenen Unternehmers des Eporetheaters haben von dem hiesigen Handelsgerichte die Falliterklärung des Palmovici verlangt. Der diesbezügliche Termin wurde auf den 27. März anberaumt. Unter den Gläubigern befindet sich auch der hiesige Musikalienhändler Gebauer, welcher im vorigen Jahre den Palmovici 4000 Frs. vorschoss, um die berühmte Sängerin Joette Gullbert nach Bukarest zu bringen. Der findige Impressario hatte es aber aus „finanztechnischen“ Gründen für vortheilhafter gefunden, entgegen dem getroffenen Abkommen, das Damenbataillon herzubringen, mit dem er im Uebrigen ein ziemliches Flasko machte.

Demonstrierende Bauern. Aus T. Magurele wird geschrieben, daß eine große Anzahl v. Bewohnern der Gemeinde Gauriceni des Distriktes Teleorman sich in corpore nach Turnu-Magurele begeben haben, wo sie die Freilassung der anlässlich der sozialistischen Anruhen verhafteten Bewohner ihrer Gemeinde verlangten. Sie erklärten sich mit ihren Mitbürgern solidarisch und verlangten, daß man sie entweder alle verhaften oder daß man die Gefangenen freilasse. Den Behörden gelang es, ohne daß irgendwelche Gewaltmaßregeln notwendig gewesen wären, die Bauern zu beruhigen und sie zur Rückkehr in ihr Heimatdorf zu bewegen.

Zur Eisenbahnkatastrophe von Birnova. Gestern wurde über Anordnung des Untersuchungsrichters Ghinea Joneşcu der Lokomotivführer des entgleisten Zuges abermals verhaftet. — Der Advokat der Eisenbahndirektion Brezeanu, ist in Jassy eingetroffen, um sich mit den Verwandten des Opfers der Katastrophe über die von ihnen verlangten Entschädigungen zu verständigen.

Gasexplosion. Ein Leser unseres Blattes sendet uns nachfolgenden Bericht zu, der eine wirklich beherzigenswerthe Mahnung enthält. Unser Gewährsmann schreibt:

„Gestern ereignete sich in einem Hause der Manea Brutaru Gasse eine Gasexplosion, die leicht hätte ernstere Folgen nach sich ziehen können. Einem neu eingetretenen Diener war nämlich dort die Reinigung des Gasofens aufgetragen worden, wobei er in Unkenntnis der Dinge den Gasbahn öffnete. Der Ofen füllte sich unbemerkt mit Gas und plötzlich erfolgte eine fanonenschußartige Detonation. Die Expansionskraft des Gases hatte den Ofen buchstäblich zerrissen. Die Erschütterung war derartig stark, daß die Fenster klirrend auseinanderflogen. Den Mann selbst fand man bewußtlos neben dem Ofen, doch konnte er bald wieder zur Besinnung gebracht werden, ohne Schaden genommen zu haben. Der an sich glücklicherweise unbedeutende Vorfall hätte in den Abendstunden oder bei Beleuchtung künstlicher Art leicht verhängnisvoll werden können. Darum sollte man vor allem vorsichtig in der Wahl der Dienstleute sein, welchen die Manipulation mit der Gasleitung anvertraut wird und niemals Individuen damit betrauen, denen das Wesen derselben völlig fremd ist!

Ein aufregender Wagenunfall. Gestern Abend um 6 Uhr 30 Minuten fuhren die beiden Untertotenants Staniceanu und Ciuceanu in einem Cabriolet auf der Causee spazieren. Beim zweiten Rondeau, wo sie im Schritte fuhren, kam ihnen plötzlich die Birja eines Muskats in schärfstem Trab entgegen und stieß so heftig ans Cabriolet, daß Staniceanu zwischen die Füße der Pferde fiel. Im Anfang glaubte das zahlreiche Publikum, welches sich sofort ansammelte, der junge Offizier sei schwer verwundet, es stellte sich aber heraus, daß Staniceanu so glücklich gefallen war, daß er bloß Kontusionen am ganzen Körper davontrug. Unterdessen aber war das Pferd am Cabriolet scheu geworden, und lief in rasender Eile davon, bis es an einen Baum stieß, an welchem das Cabriolet zerstückelte. Der Untertotenant Ciuceanu war im Cabriolet geblieben, und man hatte allen Grund zu vermuten, daß ihm ein Unglück passirte sei. Ciuceanu aber war Dank einem glücklichen Zufall unverfehrt davon gekommen. Durch die Wucht des Anpralles hatte sich nämlich der Korb des Wagens gehoben, so daß der Offizier wie in einer Schachtel eingeschlossen war. Als das Cabriolet zertrümmerte, verließ er den Wagen, ohne daß ihm das geringste passirt wäre. Die Pferde des Muskats waren ebenfalls scheu geworden und liefen bis neben Banasa hinaus, wo sie den Wagen umwarfen, in welchem drei Herrn saßen, die indessen keinen weiteren Schaden nahmen.

Die guten Leute vom Lande. Die Bewohner Joan Argatu und Nedelcu Stoian aus der Gemeinde Bascioi im Distrikte Tulsthea lebten schon seit längerer Zeit in erbitterter Feindschaft. Vor einigen Tagen geriethen sie wieder miteinander in Streit, als plötzlich Argatu ins Haus hineinging, ein Gewehr ergriff und beim Hinauskommen auf seinen Gegner einen Schuß abfeuerte. Stoian fiel, vor einer Kugel ins Herz getroffen, todt zu Boden. Der Mörder versuchte hierauf zu fliehen, wurde aber von den Bauern dingfest gemacht und dem Partek von Tulsthea übergeben.

Vom Zuge gefallen. Zwischen den Station Buzeu u. Tabaresti hat sich gestern ein höchst bedauerlicher Unglücksfall ereignet. Der Bremser des aus Buzeu nach Braila fahrenden Lastzuges Nr. 619 fiel plötzlich nieder und gerieth zwischen die Räder, wo er zu einer unförmlichen Masse zerquetscht wurde. Der Leichnam des Unglücklichen wurde nach Buzeu in die städtische Morgue geschafft.

Von einem tollen Hunde gebissen. Die Frau Dimitrie und der Arbeiter Toma in Jassy wurden von einem tollen Hunde gebissen. Die beiden Gebissenen wurden sofort ins antirabische Institut der Stadt geschafft.

Brandhronik. Gestern Abends brach im Hause des Herrn Em. Grigoriu in der Str. Ventului No. 13 Feuer aus. Der Brand wurde durch die Nachlässigkeit eines Knechtes verursacht, welcher die brennende Kerze im Stalle stehen ließ. Den rasch herbeieilenden Pompiers des Centralpostens gelang es, das Feuer nach zweistündiger Arbeit zu lokalisieren. Der angerichtete Schaden ist nicht bedeutend. — Gestern Abends brach in Jassy im Hause No. 19 in der Strada de Sus Feuer aus, welches indessen, ohne großen Schaden an-

zurichten bald gelöscht wurde. — Das Haus des Gutsbesizers Sr. Tomeşcu in der Gemeinde Berlești in der Nähe von Blajia wurde durch einen Brand vollkommen zerstört.

Diebstähle. Der berühmte Taschendieb Petre Manu wurde gestern von einem Sergenten erfaßt, als er aus der Tasche der Frau Clara Marcel die Geldbörse stehlen wollte. — Ein gewisser Joneşcu Schwarz schlich sich gestern in das Haus des Majors Georgesu in der Str. Radulescu Nr. 2 und stahl eine Menge von Gegenständen und Wäsche. In dem Augenblicke, als er das Haus verlassen wollte, wurde er indessen erfaßt und arretirt. — Einem Ingenieur in Braila wurde gestern eine Brieftasche mit 690 Frs. gestohlen. — Das Tribunal von Braila hat einen gewissen Ion Nischunescu wegen zahlreicher Diebstähle und Einbrüche zu 5 Jahren Gefängniß verurtheilt.

Witterungsbericht vom 17. März. — Mittheilung des Herrn Wenu, Optiker, Victoria Straße Nr. 88 Nachts 12 Uhr +6°, Früh 7 Uhr +8°, Mittags 12 Uhr +14° Grad Celsius. Barometerstand 765. Himmel bewölkt.

Prozeß Morisseau.

Dritter Verhandlungstag.

Die gestrige Verhandlung wurde um 1 Uhr nachmittags eröffnet. Die ganze Elite von Galatz hatte sich im Sitzungssaal eingefunden, und besonders stark war das schöne Geschlecht vertreten. Auf Verlangen des Geschworenen Radovici wird der Birjar Calman Jellg, welcher den Abbee in den Gutshof gefahren hat, nochmals vorgerufen, um den Schauplatz des Verbrechens zu beschreiben. Der Zeuge ist sichtlich befangen und verwickelt sich bei seiner Aussage in Widersprüche. Zwischen den Bertheidigern des Angeklagten und den Vertretern der Zivilpartei kommt es zu einer äußerst stürmischen Diskussion, als es sich darum handelt, die Situation des Wagens in dem Augenblicke zu präzisiren, als das Verbrechen begangen worden ist. Der Präsident tadelt in scharfer Weise den Advokaten der Zivilpartei Assan, welcher überaus heftig und eine bis zur äußersten Grenze gehende Obstruktion treibt. Die Kontroversen zwischen den Advokaten der beiden Parteien werden immer stürmischer. Der Advokat der Zivilkläger Delaorancea wird bei seinem Eintritte in den Saal lebhaft applaudirt, worauf der Präsident mit der Räumung des Saales droht.

Panu, der Bertheidiger des Angeklagten repliziert in heftiger Weise und stellt die Aufrichtigkeit der von Morisseau abgegebenen Erklärungen fest.

Der vorgerufene Zeuge Ferd. Raş erklärt, daß zwischen Morisseau und Leon Burbure ein Streit wegen einer Anzahl von Kleidungsstücken entstand, welche Morisseau beanspruchte. Als Morisseau das Zimmer verließ, um wegzugehen, habe Leon Burbure den Leuten befohlen, ihn aufzuhalten. — Als der Präsident nach neuerlicher heftiger Discussion zwischen den Vertretern der Parteien den Zeugen auffordert, die Wahrheit zu sagen, beharrt derselbe energisch auf seiner Aussage und erklärt, daß der Abbee am Weggehen gehindert wurde.

Nach der Aussage des Zeugen Raş wird die Sitzung suspendirt. Nach Wiederaufnahme derselben um ein viertel vier wird der Zeuge George Ion vorgerufen. Dieser erklärt, daß Henri Burbure ihm bei seiner Rückkehr aus Dorohoiu befohlen habe, den Sattel vom Pferde hinaufzubringen. Oben habe er den Abbee getroffen, und von demselben 10 Frs. als Trinkgeld verlangt. Als Antwort habe ihm der Abbee ein Paar Ohrreine gegeben. Paraschkanu sei nicht im Zimmer gewesen. — Advokat Toneanu verliest die vom Zeugen vor dem Untersuchungsrichter gemachte Aussage, welche im Widerspruch mit seinen jetzigen Aussagen steht.

Zeuge C. Joca erklärt, er sei ins Zimmer gekommen, wo er mehrere Leute vorfand, darunter auch den Paraschkanu, welcher vom Abbee verlangte, er solle ihm für die ihm schuldigen 12 Frs. den Sattel geben. Morisseau habe ihm dies abgeschlagen, worauf sich Paraschkanu, ohne ein Wort zu sagen, zurückzog. Der Szene des Todtschlages hat der Zeuge nicht beigewohnt. Auch die Aussage dieses Zeugen steht im Widerspruch mit seinen vor dem Untersuchungsrichter gemachten Depositionen.

Joan Romanesti, der früherer Primaradjunkt von Dersea erklärt, er habe der Szene im Zimmer beigewohnt und nach dem Weggehen des Angeklagten 2 Schüsse gehört. Als er in den Hof herunterkam, fand er den Paraschkanu bereits in den letzten Zügen. Der Zeuge hebt hervor, daß er den Morisseau davon abhalten wollte, in den Hof hinunterzugehen, daß sich Morisseau aber weigerte, ihm zu folgen. Während der Zeuge aussagt, verliest Morisseau die von demselben vor dem Untersuchungsrichter gemachten Aussagen, aus welchen hervorgeht, daß Paraschkanu im Zimmer geblieben ist. Daraufhin sagt der Zeuge, daß Paraschkanu hinter dem Angeklagten die Treppen herabgegangen sei, worauf dann Schüsse und der ganze Standal erfolgten.

Auch der Zeuge Nicolae Dumbravu sagt anders aus, als er es vor dem Untersuchungsrichter gelhan hat.

Zeuge Dim. Teodosiu bestätigt, daß der Abbee vom Primaradjunkten zurückgerufen wurde, der ihm antieih, nicht in den Hof hinunterzugehen.

Die als Zeugin vorgerufene Maria Paraschkanu, die Wittve des Erschossenen erklärt, der Advokat Badaranu habe ihr statt der versprochenen 10000 Lei bloß 2000 Lei gegeben, damit sie keine Ansprüche geltend mache. Sie will sich als Zivilpartei constituiren.

Der Bertheidiger Toneanu weist eine authentische Quittung der Wittve Paraschkanu vor, in welcher dieselbe erklärt, ihre Entschädigung bekommen zu haben und keinerlei Ansprüche mehr geltend zu machen. Der Gerichtshof weist in Folge dessen die Entschädigungsansprüche der Wittve Paraschkanu zurück und läßt dieselbe bloß als Zeugin zu. Die Wittve erklärt, daß sie nicht wisse, wie ihr Mann, der mit dem Angeklagten, auf gutem Fuße lebte, gestorben sei. Sie behauptet ferner,

man habe sie in der Bulowina zurückgehalten, damit sie der Verhandlung in Jassy nicht beiwohnen könne.

Der Bauer Ghigan, welcher vom Abbee verwundet wurde, und sich als Zivilpartei konstituiert hat, sagt ungefähr in demselben Sinne aus. Generalprocuror Racoviceanu verzichtet auf die weiteren Zeugenaussagen.

Der Bauer Bulbuc, welcher ebenfalls von Morisseau verwundet worden ist und sich als Zivilpartei konstituiert hat, leiert seine Aussage wie eine ausgelernete Lektion ab und bringt nichts Neues vor, um nicht in Widerspruch mit den andern Belastungszeugen zu gerathen.

Daraufhin verliest der Gerichtshof die Aussagen der Brüder Burbure, welche nicht persönlich zur Verhandlung erscheinen konnten. Die Erklärungen der beiden Brüder stellen eine leidenschaftliche Anklage gegen den Abbee dar. Nach Verlesung dieser Zeugenaussage wird die Verhandlung geschlossen und die Fortsetzung derselben auf den nächsten Tag festgesetzt.

Theater, Kunst und Literatur.

Nationaltheater. Morgen, Samstag, findet im Nationaltheater die Benefice-Vorstellung unserer ausgezeichneten Tragödin Aristița Romanescu statt. Zur Aufführung gelangt Shakespeares Tragödie „Romeo und Julie“ mit der Beneficant in der Titellrolle.

Frau Theodorini gibt gegenwärtig in den Provinzstädten Konzerte und erringt überall außerordentliche Erfolge.

Auswärtige Neuigkeiten.

Die Reorganisation der deutschen Marine. Berlin, 16. März. Das „Marine-Verordnungsblatt“ veröffentlicht eine Cabinetsordre, betreffend die Reorganisation der oberen Marinebehörden. Der Kaiser führt selbst den Oberbefehl über die Marine, wie über die Armee, daher das Obercommando der Marine entfällt. Der bisherige Stab des Obercommandos wird selbstständig und erhält die Bezeichnung Admiralstab der Marine. Der Chef desselben untersteht unmittelbar dem Kaiser. Der Admiralstab bearbeitet außer den Admiralstabgeschäften die militärpolitischen Angelegenheiten der im Auslande befindlichen Schiffe. Die Cabinetsordre kündigt die Ernennung des General-Inspectors der Marine an und regelt ferner einzelne Zuständigkeitsfragen.

Der Prinz von Wales und der Sultan. Konstantinopel, 16. März. Der Sultan hat den Prinzen von Wales zu einem Besuch nach Konstantinopel eingeladen. Der Prinz begibt sich zuerst nach Athen, in An gelegenheiten der Verhehlung seiner Tochter Vittoria mit dem Prinzen Georg.

Eine Telegrafienlinie durch Afrika. Berlin, 16. März. Zwischen Deutschland und Cecil Rhodes wurde über eine Telegrafienlinie durch Deutsch-Ostafrika bereits eine Vereinbarung erzielt.

Das Befinden des Papstes. Rom, 16. März. Der Papst hatte wieder Ohnmachtsanfälle, er leidet an großer Schwäche. Die Aerzte befinden sich ununterbrochen in der Nähe des Kranken.

Der Sturm auf Wien. Prag, 16. März. Das Organ der radicalen Tschechen „Radikalni listy“ fordern das czenische Volk zum Sturm auf Wien auf, damit die Tschechen durch Besitzergreifung Wiens für das deutsche Sprachgebiet Böhmens entschädigt werden. Unter den Wiener Tschechen sei der Boden bereits vorbereitet und es bedürfe nur, da das czechische Element in Wien stark sei, der Unterstützung des gesammten Czechenvolkes, damit Wien verzecht werde!!

Philippinos und spanische Gefangene. Madrid, 16. März. Die Amerikaner gestatten nicht, daß Spanien seine in den Händen der Tagalen auf den Philippinen befindlichen 7000 Gefangenen loskaufe. Die Haltung der Amerikaner kann möglicherweise zu ihrem Nachtheil ausfallen, da die spanischen Gefangenen, durch Verzweiflung getrieben, den Vorschlag der Tagalen acceptiren und vereint mit diesen gegen die Amerikaner kämpfen würden.

Reorganisation der griechischen Armee. Athen, 16. März. In der Thronrede betonte der König die unumgänglich notwendige und bevorstehende Reorganisation der griechischen Armee unter Beaufsichtigung tüchtiger ausländischer Instruktoren.

Zur Abrüstungskonferenz. Wien, 16. März. Die holländische Regierung hat heute die Einladungen zur Theilnahme an der Abrüstungskonferenz in Haag verschickt. Der Vatikan hat keine Einladung erhalten. — Der hiesige italienische Gesandte Graf Nigra wird Italien auf der Abrüstungskonferenz vertreten.

Selbstmord eines Deputirten. Berlin, 16. März. Der hier in einem Hotel logirende österreichische Abgeordnete Viktor hat sich durch einen Revolver schuß entleibt. Die Ursache des Selbstmordes sind verkehrte Spekulationen.

Wegen verschämter Liebe — vergiftet. Mailand, 16. März. Im Stala Theater hat sich während einer Probe auf der Bühne die Gallerine Abela Residno vergiftet. Das 20jährige auffallend schöne Mädchen hat die Verzweiflungsthat wegen verschämter Liebe von Seite eines den höheren Gesellschaftskreisen angehörenden jungen Mannes begangen. Die That des den besten Ruf genießenden Mädchens hat hier die tiefste Theilnahme hervorgerufen.

Petersburg, 16. März. Die russischen Blätter sprechen sich gegen eine Uebergabe Ertränks von Seite Italiens an England aus.

Modelleben im Süden.

Cannes, 9. März 1899.

Ein echter Sommertag! Man sieht weiße Kleider, Mull- blousen, plifferte Gazeschirme in allen Farben, auf den Köpfen schöner Frauen so viel Blumen, daß die Hüte ganz unter denselben verschwinden; in den Gondeln, die hinüber (nach den Karinhischen Inseln fahren, Damen in hellen Matrosen- blousen und mit weißem Moire bezogenen Mantelets, in den neuen, aus lederfarbenerm Tuch gefertigten Nacht-Costümen, die hier, wo Nachten in allen Häfen liegen, schnell ein Mode- artikel geworden sind und auch von denen getragen werden; die nicht in der glücklichen Lage sind, auf eigenem Fahrzeug das blaue Meer durchzuern, da und dort, wo ein Hafen mit malerisch schönen Ansichten zur Einkehr ladet, Unter werfen zu können.

Cannes hat ein vornehmes, auf Einfachheit und letzte Mode haltendes Publikum. Die Lancesen, die man in Monte Carlo sieht, glänzen auf der „Croisette“, der herrlichen Strandpromenade Cannes', durch ihre Abwesenheit; man sieht viel französische Aristokratinnen theils zu Fuß, theils in eleganten Equipagen, deutsche sind nur wenig vertreten; man macht sich auf Marigräfin Pallavicini, auch Gräfin Almassy, Braschi und Andere, die hier die Wiener Mode zu Ehren bringen, aufmerksam, doch halt, da streift mein Blick, indem ich am Meere dahinschendere, das interessante Profil einer Dame, die so weit die deutsche Zunge klingt, gekannt und mit Ehren genannt ist, der Baronin Suttner, die, obgleich keine Modedame, eine Strömung in Mode gebracht, die alle Nouveautés der Welt aufwiegt, die „Friedensidee“, wol eine der hehrsten, heiligsten Ideen, die unser zu Ende gehendes Jahrhundert durchgeleitet. Heute sprach die Baronin in Cannes, gestern in Nizza; wie schön die schon alternde und wie es scheint, auch leidende Dame in ihrem einfachen schwarzen Sammtkleid vor dem mit weißen Reihern geschmückten Pailettehut aussah! Sie bezauberte Alle durch ihre Erscheinung und die Macht ihrer Rede. Man braucht nicht gerade jung und coquet gekleidet zu sein, um Beifall zu finden.

Die hier weilenden Französinen gefallen sich in Polonaisen, die so eng die Figur umgeben, daß die fest geschnürten Hüften wie von Stoff überspannt aussehen; sie tragen Tuniquelieder von farbigem Tuch mit Maschen-Motiven durchstickt, viel Selde mit Sammtornamenten gemustert, helle mit wellenförmig aufgesetzten Volants gezielte Satinröcke, dazu Fracktaillen von Sammt oder gar Taillen von Glaceleder, das mit bläulich schillernden Pailettes benäht ist.

Die Pailette Mode feiert hier unbeschränkte Triumphe. Auf dem Ball, den Admiral Fournier leghin auf der vor Ville-Franche liegenden Escadre gab, zählte man einige hundert mit Pailettes bestickte Tüllkleider. Ja, das war ein Ball, von dem es lohnte, zu erzählen! Man denke sich nur ein riesengroßes Kriegsschiff, an Bord circa 4000 Gäste, die Damen in herrlichsten Balltoiletten, reichem Schmuck, die Herren in glänzenden Uniformen, in Fracks (farbigen und schwarzen), die Schiffsmannschaft zur Bedienung der geladenen Gäste in full dress.

Man tanzt hier, obgleich der offizielle Fasching zu Ende ist, fast noch allabendlich, vertanzte ungemein viel kostbare Spitzenkleider (die neuerdings ohne Naht gefertigt sein müssen), trägt statt der Glaces hohe Spitzenhandschuhe, gefüllt sich in Vordenscheuren, in Blumenkränzen, die schief gesetzt, seitwärts mit diamantirten Aigrettes besetzt werden; für die Fücher hat man eigene Ketten sogenannte „chaines venetiennes“, die reizende venetianische Filigranarbeit zeigen und dreifach um die Taille geschlungen, die Schlankheit derselben bestens markiren. Wer heute keine Fünzigcentimeter-Taille hat, muß sich von der Bildfläche der Mode fernhalten; Alles,

was die sein soll, bedingt einen schlanken Bau; Diejenigen, die zur Corpulenz neigen, müssen sich sanitätswidrig einschürren, oder auf Tragen der neuen, faltenlosen Kleider, in denen Manche wie in ein Tuch eingewickelt aussehen, verzichten. Man erzählt von einer Dame, die jüngst beim Blumencorso in Cannes auf der Tribüne in Ohnmacht fiel, da sie vollständig entkräftet war, weil sie seit Wochen eine Art Hungerkur gebrachte, nur Früh ein Glas saure Milch und Mittags eine halbe, mit Sahnen belegte Semmel zu sich nahm, um ihren Körper für die neue Mode zu trainiren; die arme Frau, die sich nicht statt zu essen wagte, verfügte über eine jährliche Rente von einer Viertelmillion. Nun sage man noch, daß es nicht opfermuthige Frauen gibt.

Wer aber das fragwürdige Stück hat, ohne Hungercur über eine spindeldünne Taille zu verfügen, kann jetzt großartige Toilettenfolge erzielen. Man sieht oft Gestalten die man früher nur mittheilsvoll betrachtete, weil sie — um profaisch zu reden — nur aus Haut und Knochen zu bestehen schienen, jetzt als Modeheroinnen bewundert. Diese weiblichen Siggel übertreiben offenbar, und wie einst Sokrates dem Alkibiades zurief: „Freund, aus den Höchern Deines Mantels schaut Deine Eitelkeit heraus!“ möchte man ihnen sagen, daß sie sich auch aus falsch angebrachter Eitelkeit Blößen geben, die jedem Schönheitsgefühl Hohn sprechen.

Alle Mondaines wollen à la Sarah Bernhard gekleidet sein, vergessen aber dabei, daß die ehemals hagere Sarah jetzt eine mollete Großmama ist, die gut Fleisch angelegt hat und vielleicht in einigen Jahren, wenn die Rundung so fortschreitet zum Marienbader Kreuzbrunnen pilgern wird.

Ein großer Luxus wird hier mit den großen, „Rotonde“ genannten Abendmänteln getrieben, die mit weißem Atlas oder hellem Bindener Sammet gefüttert, mit sechs und mehr Serpentin-Volants umgeben, oft theuer bezahlt werden, als echte Zobel Capes. Pour comble de luxe umgibt man das weiße Atlasfutter auch noch mit echten weißen Spitzen, die gleichfalls das aus gezogener Gaze gefertigte Capuchon und den Hals umgeben; der Oberstoff ist reich à jour gestickt, läßt farbigen Atlas an den Durchbruchstellen hervorsehen, oder das ganze Rond besteht aus je einem Sammtvolant, die mit einander abwechseln und stellenweise mit Hermelintöpfchen gemustert sind.

Wer den Mantel nicht liebt, wählt die lange Casaque, eine Art halbweiten Paletots, der mit Schleppe geschnitten, das Kleid deckt und unten mit Serpentinvolants abschließt; auch diese Paletots sind durchweg mit hellem Atlas gefüttert; sie haben weite, am Handgelenk zusammengezogene Ärmel, Stuartragen, die innen mit gezogenem Seidencrepp belegt, außen mit großer, rückwärts angebrachter Brillantschnalle geziert sind.

Den größten Pug und die neueste Mode sieht man hier doch stets in Monte Carlo. Da war beispielsweise leghin eine große Aufführung der „Moina“ mit Madame Rosa Curoa — ein echtes Théâtre Paré, wie wir es bei uns im Norden fast nie sehen. Die Damen trugen ausgeschnittene, oder en coeur offene Atlas- und Sammtkleider in lichten Farben, schwarze überreich mit Jais und Stahlpaillettes benähte Tüllkleider, so reichen Brillantschmuck, daß man oft an Goethe's Worte dachte, die er dem Sänger in den Mund legte: „Schließt Augen Euch!“ Es war auch thatächlich nicht Zeit, sich staunend an au der Toilettenpracht zu ergötzen, denn die Vorstellung war eine vorzügliche, die Musik bezaubernd; der Componist Ffidore de Lara mußte mehrmals erscheinen. Dieloge der Fürstin von Monaco war dicht besetzt; Fürstin Alice selbst applaudirte so lebhaft, daß die Sänger wieder und wieder kommen mußten.

Und noch einen Hochgenuß brachte uns die letzte Woche; Sarasate spielte im „Cassino“, Madame Litvine sang. Dem Künstlerpaar zu Ehren wieder eine Farbensymphonie, die ihres

Gleichen sucht, mit Silber- und Goldperlen bestickte Kleider, wie auf einem Gliteball, Perlen und Gesämeide von berückender Pracht mit Brillantblumen garnirte Tüllhüte von riesigen Dimensionen; sie würden bei uns im Theater verboten werden, aber Madame Günzburg ist einer der lebenswüthigsten Theaterleiter und würde es nicht übers Herz bringen, den Schönen die Freude an ihren Behauptungen, und wären sie auch noch so gewagter Art, zu stören. Mann wagt aber hier Alles, Geld und Gold, extravaganter Trachten, in denen man sich Dageim lächerlich machen würde, Viele wagen sogar Ruf und Ehre, um all den Rummel mitmachen zu können.

Das Neueste in Monte Carlo — fürchten Sie nicht, geehrte Leserin, daß ich Ihnen noch von Seide, Frau-Frou-Röcken, Brillanten und Blumenhüten erzähle — ist die vielleicht in der ganzen Welt einzig dastehende „Ligue des Divorces“, der Bund der geschiedenen Frauen. — Wie viele weibliche Existenzen, die im Leben und Lieben Schiffbruch gelitten, auch aller Orten ein mehr oder weniger bellagenswerthes Dasein führen mögen, zu einer Ligue derselben ist es zeitler noch nicht gekommen; das ist die große Neuheit der Saison, daß sie sich hier zu einem Bund zusammenthun, der das Loos der unglücklich Verheirateten lindern will. — Nicht mit Unrecht meint man, daß es sammt und sonders emanzipirte Frauen sein müssen, die da am grünen Tisch gegen den Willen ihrer Männer wetten und wagen, daß die Männer vollkommen im Rechte sind, wenn sie ihr Veto einlegen, inderß Viele suchen auch im nervenaufregenden Spiel Vergessen, sie suchen sich zu betäuben, finden Gefallen an dem bunten Treiben und sind hernach ganz unsähig, in geordnete häusliche Verhältnisse zurückzukehren; solcher Frauen sind hier en masse der neuen Ligue beigetreten, als ordentliche eifrige Mitglieder, in Wahrheit aber bedauerenswerthe, unordentliche, trotz alles Glanzes um ihr Lebensglück betrogene Frauen.

J da Barber.

Vom Regenschirm.

„Eine sehr lächerliche Erfindung ist der Regenschirm,“ dachte ein zu Anfang dieses Jahrhunderts in Dresden lebender russischer Fürst. „Während der ganze Körper dem Unwetter ausgesetzt bleibt, ist der Kopf einseitig geschützt.“ Aus diesem Grunde baute er sich ein förmliches kleines Taffethaus, welches den ganzen Körper wie ein Schilderhaus umgab, zusammenzulegen war und von dem Fürsten in einem kleinen Bündel wie ein gerollter Militärmantel an der Seite getragen wurde. Eine ebenso lächerliche Figur, wie dieser Sonderling in seinem wandelnden Taffethaus in den Straßen Dresdens, spielte einst der erste Träger des Regenschirms in London. Man erzählt darüber: In der Mitte des achtzehnten Jahrhunderts kam ein unternehmender Kapj zuerst auf den Gedanken, in Oxford und Cambridge Regenschirme stundenweise an die Studenten zu vermieten und die Rufensöhne auf diese Art in den Stand zu setzen, bei heftigem Regen doch wenigstens nicht ganz durchnäßt von einem Kollege ins andre wandern zu müssen. Niemand fiel es sonst ein, sich auf der Straße in der Stadt des Regenschirms zu bedienen, bis endlich Jones Hanway in London den Mut faßte, mit dieser Neuerung vorzugehen.

Er war jener edle Wohlthäter, dessen Bemühungen England die Gründung der „Marine Society“ verdankt und zu dessen Andenken in Westminster ein Denkmal gesetzt ist. Hanway war auf seinen Reisen bis China gekommen, wo die Regenschirme ganz gebräuchlich waren, und hatte einen solchen als Seltenheit mit nach der Heimat gebracht. Eines schönen Tages, oder vielmehr eines abscheulichen Regentages, kam er auf den Gedanken, sich bei seinem Weg durch die Stadt dieses

Wer war der Mörder?

Roman

von

M. E. Braddon.

(6)

„Sie glauben, daß der Name des Mädchens Antoinette gewesen sein könnte?“

Es scheint mir sehr wahrscheinlich. Der Name wurde jedenfalls als Vorkspeife benutzt, ihn für das Haus in der Denmark Street zu ziehen.“

„Daran zweifle ich keinen Augenblick.“

„Wann hörten Sie von seinem Verschwinden.“

„Früh morgens des andern Tages erhielt ich eine Depesche von seiner Gattin, die sich bei mir nach seinem Verbleib erkundigte. Mrs. Hatrell wußte, daß er mit mir frühstücken wollte und wandte sich in ihrer Angst natürlich zuerst an mich.“

Der Bureauvorsteher des Notars in Lincoln's Inn Fields lieferte den schriftlichen Beweis, daß der Verstorbene für das Grundstück 3855 Pfund geboten hatte und zeigte auch den Contract vor. Dieser Zeuge berichtete, daß der Colonel Mac Donald die Botschaft des jetzt Ermordeten überbracht hätte und schilderte, wie erkannt alle auf dem Notariat gewesen wären, als Mr. Hatrell gar nicht erschien, da er als ein pünktlicher Geschäftsmann bekannt, und ihm auch viel an der Uebergabe des Terrains gelegen war.

Der Bankbeamte, welcher Mr. Hatrell's Chee einlöste, gab an, wie viel derselbe betrug und nannte auch die Nummern der Noten; er hatte der Polizei schon die Anzeige gemacht, und diese war bemüht, den Thäter in England oder auf dem Continent zu entdecken.

Mrs. Moore, die Wirtin des Hauses in der Denmark-Street lieferte eine charakteristische Beschreibung des Fremden,

der am Donnerstag vor dem Morde sich in das Hinterzimmer ihrer zweiten Etage eingemietet hatte.

„Er war ein sehr höflicher Mann und hatte ein feines Aeußere. Das Englische sprach er mit fremden Accent, ich glaube, er war Franzose. Seine Sprachweise war eine ganz andere als die eines deutschen Herrn, der in meiner ersten Etage in der Schneiderwerkstatt arbeitet. Ich rebete ihn als Franzosen an, und er erwiderte darauf, daß er aus der französischen Schweiz, nahe bei Neuchatel gebürtig sei, und daß er bei Mr. Walker in Cornhill arbeite. Ich hätte mir keinen achtbareren Mieter wünschen können. Er bot mir die Miete für eine Woche voraus an, und da er mir vollkommen fremd war, zögerte — ich auch nicht, sie anzunehmen.“

„War nichts Auffälliges oder Anstoßendes in seinem Wesen — nichts, was Sie gegen ihn einnahm?“

„Nichts. Er sagte mir, daß er keine Bedienung brauche da er stets auf sich angewiesen gewesen wäre und wenn er eine Tasse Thee wünschte, so kam er mit seiner Kanne zu mir nach hinten in die Küche — im Sommer heize ich den Herd in dem Vorderzimmer nicht — und kochte sich selbst das Wasser. Alles, was er brauchte, war eine ein- oder zweimal wöchentlich Reinigung des Zimmers.“

„Hat er Gepäck mitgebracht?“

„Nur eine kleine Reisetasche, welche die Polizei mitgenommen hat. Sie wurde in meiner Gegenwart geöffnet und enthielt nichts, außer einem alten Paar Hosen, Bürste und Kamm und einigen Büchern und Zeitungen in fremder Sprache.“

„Waren Sie am Tage des Mordes zu Hause?“

„Ja, den ganzen Tag.“

„Und doch sahen oder hörten Sie den Ermordeten nicht kommen?“

„Ich war hinten in der Küche und wusch.“

„Konnten Sie, wenn Sie in der Küche — waren nicht hören, wenn Jemand — in das Haus kam oder hinausging?“

„Ja, ich hörte die Schritte im Gang und auf der Treppe, achtete aber nicht darauf, wer kam oder ging. Die Leute aus der Schneiderwerkstatt wanderten den ganzen Tag

hin und her, und in den Dachstuben wohnten noch verschiedene Leute, auch vora in den Gaststuben ein Herr und eine alte Dame. Hätte ich darauf geachtet, so hätte ich vielleicht einen fremden Schritt unterscheiden können, da mir der Gang fast aller meiner Einwohner bekannt ist, ich hatte aber genug mit meiner Wäsche zu thun und achtete nicht darauf.“

„In welchem Zustande war das Zimmer, als Mr. Schmidt die Thüre aufbrach?“

„Der Ermordete lag auf dem Gesicht, das Messer war ihm in den Rücken gestoßen. Der Bettvorhang war zurückgezogen und eine Steppdecke und eine wollene Decke unter die Leiche geschoben, wohl um das Blut aufzufangen.“

„Berriet irgend etwas die blutigen Hände oder Kleider des Mörders — Flecken an der Thürklinke oder blutige Fußspuren im Vorhaus?“

„Nichts Derartiges“ nur in der Waschküchle war blutgefärbtes Wasser und das Handtuch war mit Blut getränkt. Die Polizei untersuchte das Zimmer.“

„Würden Sie Ihren Mieter falls er Ihnen begegnete wiedererkennen?“

„Ich würde ihn, wo es auch sei, erkennen!“

John Swallman, Schneidergesell, sagte aus, daß er den Franzosen Montag Nachmittags bei Treppe hinuntergehen sah. Es fiel ihm auf, weil der Mann am Freitag und Sonnabend den ganzen Tag fortgewesen und man ihn in einem Uhrengeschäft angestellt glaubte. Er scherzte mit seinen Kameraden darüber, daß der Franzose blauen Montag gemacht hätte. Um welche Zeit es war, daß er den Mann fortgehen sah, konnte er nicht genau angeben, wußte aber, daß die Kirchenuhr an St. Giles auch noch nicht fünf geschlagen hatte um fünf Uhr ging er gewöhnlich seinen Thee holen.

„Bemerkten Sie etwas Außergewöhnliches an dem Mann, als er an Ihrer Thüre vorüberging?“

„Nein! Er sah sehr unternehmend aus und pfliff, als er die Treppe hinunterging, vor sich hin. Er pfliff die Melodie die die Franzosen so gern haben.“

„Vielleicht die Marseillaise?“

„Nein, die andere Melodie —“

„Partant pour la Syrie?“

„Ja, das war es!“

chinesischen Instruments zu bedienen. Hätte er ahnen können, wie das Publikum ihn auslachen, ja, daß er selbst Thätlichkeiten sich aussetzen würde, er wäre von einem solchen Versuch abgestanden und hätte sich lieber gründlich durchweichen lassen. Die Leute drängten sich förmlich um ihn zusammen, versperrten ihm den Weg und nannten ihn verrückt; Frauen an den Fenstern klatschten in die Hände und lachten aus vollem Halse, und die liebe Jugend raunte hinter ihm her, piff und schrie — trotz des tollsten Regens. Jetzt aber ließ sich Hanway erst recht nicht von seinem Vorsatz abbringen; er ging nun überhaupt nicht mehr ohne seinen Schirm aus und — das Publikum gewöhnte sich an diese „Schrulle“, wie man es nannte. Oft mußte dieser oder jener von Hanways Freunden, der ihm zufällig begegnete, und den der glückliche Schirmbesitzer bei Regenwetter mit unter das Schutzbach nahm, eingestehen, daß die Idee eigentlich doch recht praktisch sei, aber drei volle Jahre brauchte der Märtyrer des „Familienknickers“, um das Vorurteil zu besiegen und um andre Tollkühne zum Gebrauch des Regenschirms zu überreden. Jones Hanway starb 1776. Während der letzten dreißig Jahre seines Lebens war er niemals ohne Regenschirm ausgegangen.

Bunte Chronik.

Wer darf heirathen? Aus New-York wird uns vom 28. Februar geschrieben: Sofern der Gouverneur von Nord-Dakota nicht mit seinem Veto dazwischen kommt, (was wir nicht wünschen wollen. D. Red.) dürfte dieser Staat der erste sein, der von Heiraths Kandidaten beiderlei Geschlechts den Nachweis vollkommener körperlicher und geistiger Gesundheit verlangt, bevor er ihnen gestattet, sich in Hymens Fesseln schlagen zu lassen. Der gesetzgebende Körper des Staates hat eine Vorlage angenommen, durch welche in jedem County eine Aerzte-Kommission eingesetzt wird, der sich jedes ehe-lustige Männlein und Weiblein vorzustellen hat. Die Untersuchung soll so genau werden, wie bei der Erwirkung einer Lebensversicherungs-Police. Namentlich sollen Aerzte ihr Augenmerk darauf richten, ob einer der „vertragsschließenden Theile“ Zeichen von Trunksucht oder Tuberkulose zeigt, ebenso ob er in geistiger Beziehung irgendwie erblich belastet ist. Sollte die Vorlage zum Gesetz erhoben werden, so würde sie allerdings vorläufig keine andere Wirkung haben, als daß die Pärchen, die vor dem Aerzte keine Gnade gefunden haben, sich in einem Nachbarstaat trauen lassen. Ihre Ehe gilt dann auch in Nord-Dakota, wie ja jede in einem Unionsstaat vorgenommene Rechts-handlung in den andern volle Gültigkeit hat. (Schade, aber immerhin ist ein Anfang gemacht. Wenn man erwägt, wie Ehen in der Regel geschlossen werden und wie man sich begnügt, über die „Verhältnisse“ von Bräutigam und Braut eine günstige Auskunft zu erhalten, während der Arzt bei dieser wichtigsten und folgenschwersten aller Lebensfragen fast niemals mitzuspreehen hat, so wird man die Legislative von Nord-Dakota zu ihrem vernünftigen Beschluß beglückwünschen müssen. Wir meinen übrigens, auch diejenigen, denen die Ehe ein Geschäft ist wie jedes andere, müßten Werth darauf legen, als beste Mitgift Gesundheit einzubringen und mitzubekommen. Romeo und Julia, Hero und Leander, Ferdinand und Luise werden sich deswegen immer finden, mit oder ohne Gesetz, mit oder ohne Genehmigung der Obrigkeit. Sie stehen über allen Fesseln und werden sich um ihre „erbliche Belastung“ wenig kümmern. D. Red.)

Die Toiletten der Fürstin Sulkowkska. Nach langem Prozeßiren ist endlich eine Wiener Firma zu ihrem Gelde für der Fürstin Sulkowkska gelieferte Toiletten gekommen. Diese Toiletten bildeten den Gegenstand einer Verhandlung vor dem Berliner Reichsgerichte. Es handelte sich um eine Klage der

„Hatten Sie oder einer Ihrer Kameraden Bekanntschaft mit dem Franzosen gemacht — sich mit ihm gelegentlich unterhalten?“

Keiner von uns. Er war sehr verschlossen und schien sich über die anderen Einwohner seine eigenen Gedanken zu machen; auch war er ja nur wenig Tage im Hause.“

„Ist er von Keinem von Ihnen nach dem Montag Nachmittags gesehen worden?“

„Nein, auch glaube ich nicht, daß er das Haus noch betreten hat.“

Der Kutscher eines Mietwagens, der sich aus eigenem Antriebe meldete, gab an, einen Herrn am Tage des Mordes ungefähr um drei Uhr Nachmittags, von der Cranebourne-Street nach der Ecke der Denmark Street gefahren zu haben. Der Mann nahm ihn von der Straße, gegenüber einem italienischen Kaffeehause. Er versprach ihm den doppelten Fahrlohn, wenn er so schnell wie möglich führe und gab ihm als die Fahrt in fünf Minuten beendet war, einen Sover-eign. An der Straßenecke, neben der Kirche krieg er aus. Der Zeuge hielt noch eine Zeitlang, um ihm nachzusehen und bemerkte wie er ein Haus auf der rechten Seite der Straße betrat, desjenige, in welchem der Mord begangen war. Zeuge glaubte, den Fahrgast erkennen zu können; er war ein gut aussehender Mann, zwischen dreißig und vierzig Jahren, von dunkler Gesichtsfarbe wie ein Franzose oder noch mehr, wie ein Italiener. —

Die ärztliche Untersuchung ergab, daß zwei von den drei Stichen das Herz durchbohrt hatten, und der Tod augenblicklich eingetreten sein mußte. Der Ermordete war eine kräftige Gestalt und Herz und Lunge kerngesund; er konnte nur menschlings überfallen worden sein, da er im offenen Kampf wohl schwerlich überwältigt worden wäre.

Es wurden noch andere Zeugen vernommen und die Untersuchung bis auf eine Woche vertagt. Die Leiche des Ermordeten wurde seinen Verwandten und Freunden zur Bestattung übergeben.

Der nächste Termin ergab sehr wenig Neues. Vieles wurde wiederholt, aber außer Mr. Walker's Erklärung, daß

Konfektionsfirma Breyer in Wien gegen die Vormundschaft des entmündigten Fürsten v. Sulkowski auf Zahlung von rund 20.000 Mark für gelieferte Konfektionswaaren. Diese Waaren hatte die Fürstin in Wien bestellt und erhalten, aber nicht bezahlt. Damals war sie Vormünderin ihres jetzt von ihr geschiedenen Gatten. Die Klage wurde beim Landgerichte Bonn anhängig gemacht, weil zur Zeit ihrer Einreichung Fürst Sulkowski zufällig in Bonn sich aufhielt, um seinen Geisteszustand beobachten zu lassen. Außer dem Landgerichte Bonn hat sich das Oberlandesgericht Köln mit dieser Sache befaßt. Das neue Urtheil des Oberlandesgerichtes erging dahin, daß die fürstliche Vormundschaft schuldig sei, die Klagesumme u. s. w. an die Klägerin zu zahlen. Die fürstliche Vormundschaft war nicht geneigt, sich bei diesem Urtheile zu beruhigen, was man begreiflich finden kann, da der unglückliche Fürst für seine beiden geschiedenen Ehefrauen (die erste ist eine geborene Jäger) jährlich insgesammt etwa 80.000 Mark Unterhaltsgelder zu zahlen hat.

In der Badwanne ertrunken ist in Berlin der neunzehnjährige Erich Schulze, Sohn eines Hausbesizers. Der Verunglückte habete in einer Wanne gemeinsam mit einem jüngeren Bruder in der elterlichen Wohnung. Da die Badenden das Badezimmer nicht nach der üblichen Feist vertreiben, gingen Familienangehörige hinein und fanden die beiden jungen Leute betäubt in der Wanne liegen. Während es einem rasch hinzugezogenen Arzte gelang, den jüngeren Bruder in's Leben zurückzurufen, waren alle Wiederbelebungsversuche bei Erich Schulze vergeblich. Er war im Wasser erstickt. Der Unglücksfall hat seinen Grund anscheinend in der Ausströmung von Gas aus dem Badeofen.

Gegen das Küssen. Die moderne Frauenbewegung treibt wunderbare Blüten, zumal in Amerika, wo die Frauen nicht um Gleichberechtigung zu kämpfen haben, weil sie ohnedies mehr Rechte als die Männer haben. Die neueste Kuriosität in dieser Richtung ist ein Antrag, den eine Frau Margarethe Lindley in ihrer Eigenschaft als Delegierte eines Frauenvereins der gesetzgebenden Versammlung des Staates New-York vorgelegt hat. Er geht dahin, ein Gesetz zu erlassen das das Küssen als ungesund und unmoralisch verbietet. — Wahrscheinlich will kein Mann Frau Lindley küssen und sie eifert darum dagegen, daß andere Frauen geküßt werden.

Ein Sieg der Temperenzlerinnen. Ein New-yorker Blatt schreibt: Wer im kommenden Jahre in Middleburgh, Newyork, seinen Durst stillen will, muß sich entweder an die Wasserpumpe oder an die Kuh, den Kaffee oder Theetopf wenden. Stärkere Getränke gibt es nicht. Das ist das Resultat der unlängst stattgehabten Lokalwahl, bei welcher die „Lokal-Option“ Frage im Vordergrund stand, welche Partei-kranten durchbrach, zum Temperenzkampf wurde und die Frauen und die Männer im Unterrock zu Siegern machte. Die Frauen hatten die Lösung ausgegeben, daß im kommenden Jahre Wirtschaften, Apotheken und Hotels keine alkoholischen Getränke verkaufen sollten. Von Haus zu Haus waren die Verfechterinnen der strikten Abstinenz gegangen, mit weltlichen und himmlischen Strafen hatten sie gedroht. Erleuchtungs-Versammlungen in allen Kirchen allabendlich abgehalten, so daß die Wirtschaften verlassen waren und überall Durst gelitten wurde. Am Morgen der Wahl zogen die Frauen in Schaaren zu den Stimmplätzen, um Kaffee und Luch zu verzappen. Die Temperenzfrauen blieben Sieger. Und jetzt geht in Middleburgh ein großes Dursten los—oder auch nicht.

Die Gr-Fürstin Chimay wird, wie belgische Blätter berichten, ihren geliebten Freund Rigo nun endlich regelrecht heirathen können. Für den ehemaligen Zigeuner bildet diese Heirat natürlich eine Lebensfrage, denn als Geliebter der schönen Clara befand er sich doch immer nur in ziemlich unsicherer Position, da er jederzeit den Laufpaß erhalten konnte.

nie ein Mann dieses Namens oder von ähnlichen Aeußeren in seinem Geschäft in Cohnrhill thätig gewesen sei, wurden keinerlei Thatsachen bekannt, die in Beziehung zu dem Mörder standen. Die Polizei hatte bis jetzt weder eine Spur von dem gesuchten Mann, noch von den Banknoten gefunden. Der Mord war erst ein und einen halben Tag, nachdem er vollführt, entdeckt worden, deshalb hatte der Mörder volllauf Zeit gehabt, ehe die Polizei ihm auf den Haken war, über den Kanal zu setzen. Wahrscheinlich hatte er sich der englischen Noten in Holland oder Deutschland entledigt und war über Bremen oder Hamburg nach Amerika entkommen. Die Londoner Polizei stand in Verbindung mit derjenigen auf dem Kontinent, und alle verdächtigen Ausschiffungshäfen, wie Havre, Marseille, Antwerpen, Hamburg Bremen waren benachrichtigt worden.

Zehn Tage nach der That kamen Nachrichten vom Credit Lyonnais in Nizza, vom Credit Lyonnais in Cannes und vom Banquer Schmyt in Monte Carlo welche das dunkel zu lästern schienen, das über dem Gelde, welches der junge Florestan für seine Wiesenuser bekommen sollte, und welches Robert Hatrell so triumphirend an dem herrlichen Nachmittage nach dem Frühstück im Offiziersklub zu sich gesteckt hatte, schwebte.

Am Morgen des 7. Juli hatte eine ältliche Frau im Credit Lyonnais in Cannes zwei 500 Pfund-Noten gegen französisches Geld wechseln wollen. Ihr Aeußeres und ihr Benehmen war das einer Dame, sie sprach französisch wie eine Pariserin und machte auf den Kassierer den Eindruck einer Dame von Stande. Sie wahr sehr darauf erpicht, den höchsten Kurs für ihre tausend Pfund zu bekommen und schien eine kindische Freude über den kleinen Vorteil, den sie erreicht hatte zu empfinden. Ein passant erzählte sie dem Kassierer daß sie im Quartier die California eine Villa gemietet hätte, und daß sie den größten Teil des Geldes brauchte, um die, Miete für ein halbes Jahr im voraus zu bezahlen. Ebenso ein passant fügte sie hinzu, daß die Leute in Cannes wie die Wucherer wären und auf der Vorausbezahlung der Miete beständen, auch wenn die Rechtschaffenheit und die Mittel der Mieter über allem Zweifel erhaben schienen. Ihre Art und Weise war dabei so vornehm ruhig, daß der

Als jetzt war an eine Verehelichung des interessanten Pärchens nicht zu denken, weil die legitime Frau Rigos ihren lieben Gatten nicht freigeben wollte. Nun soll sie aber wech geworden sein, und der Scheidungsprozeß ist im Gange. Die verlockende Aussicht auf eine fürstliche Jahrespension dürfte diese glückliche Wendung der Dinge herbeigeführt haben.

Der Pianist Rosenthal scheint ein unübertroffener Meister der Klaviers zu sein. Folgende Probe aus einer amerikanischen Zeitung mag einen Begriff davon geben: „Die ser Heros der Musik, der die Geschicklichkeit eines Prestidigitateurs besitzt, die Kraft eines Schmiedes, die Weichheit eines Weibes und die Lauterkeit eines treuen und bescheidenen Jüngers der Musen — der sein Instrument mit der Wildheit eines Tigers und der Beharrlichkeit eines Wibers bearbeitet, der die widerspenstige Bestie, Piano genannt, gebändigt und sie gelehrt hat, in ihm ihren Herrn und Meister anzuerkennen unter seinen Griffen zu erzittern und auf seinen Befehl zu feuern, dieser Heros“. . . Auch läßt Rosenthal über seine Person ganz unglaubliche Geschichten in den öffentlichen Blättern erzählen. So berichtet das „Journal des Debats“, daß er vor einigen Jahren, als er sich an den Ufern eines italienischen Sees aufhielt, erfuhr, Rubinstein wolle am entgegengesetzten Ufer. Sofort beschloß Rosenthal diesen zu besuchen, und da kein Boot zur Stelle war, um ihn hinüberzubringen so entkleidete er sich kurz entschlossen, wickelte seine Kleider zu einem Paket zusammen und schwamm ein zweiter Leander über den See. Am anderen Ufer angekommen, kleidete er sich wieder an, suchte Rubinstein auf, unterhielt sich mit ihm eine Stunde lang und schwamm wieder zurück.

Gedankenspäne.

Das Volk hungert weil wir zu viel essen.

Das Kunstwerk besteht darin, daß es etwas verständlich und zugänglich macht, was in der Form einer These unverständlich u. unzugänglich wäre. Es muß demjenigen, der einen wirklich künstlerischen Eindruck empfängt, scheinen, als ob er das Dargestellte schon früher gesehen habe, daß er aber unfähig war, es auszudrücken.

Die Mehrzahl der Menschen hat das Recht, den streng riechenden Käse oder das Fleisch mit Wildbreitlust zu verschmähen; aber Brod und Früchte sind nur dann gut, wenn sie den meisten Menschen behagen. So ist es auch mit der Kunst. Die verdorbene Kunst kann den meisten Menschen mißfallen, aber die wahre Kunst gefällt stets allen Menschen.

Man sagt, die Kunstwerke gefallen dem Volk deshalb nicht, weil es unfähig ist, sie zu verstehen. Wenn es aber die Bestimmung der Kunstwerke ist, die Regungen der Künstlerseele auf das Volk zu übertragen, wie kann man da von Nichtverständnis reden?

Wenn die Kunst wirklich Kunst sein will, so muß sie unbedingt verständlich sein, d. h. sie muß Empfindungen — wahre oder falsche — mittheilen. Kann sie das nicht oder nur ungenügend, so ist es keine Kunst.

Der Endzweck der Kunst ist die brüderliche Vereinigung der Menschen.

Jeder erwachsene Mensch soll unbedingt heirathen, aber durchaus nicht aus Liebe, sondern mit Berechnung: nur muß das nicht wie gewöhnlich, sondern gerade umgekehrt verstanden werden; d. h. man soll ohne sinnliche Liebe heirathen, aber mit Berechnung — nicht wie und womit man leben wird (es leben ja alle), sondern ob es wahrscheinlich ist, daß uns die künftige Frau für unser menschliches Leben helfen und nicht hindern wird.

Kassierer dadurch nur in der Idee bestärkt wurde, eine aristokratische Dame vor sich zu haben.

Diese Einzelheiten wurden nachher dem Detektiv, welcher der Spur folgte, in vertraulichem Gespräch übermitteln. Die Depesche an das Scotland Yard besagte nur, daß die Noten in französisches Geld umgewandelt worden wären.“

Der Bericht aus Monte Carlo war von größerer Bedeutung und auch ausführlicher. Eine ältliche Dame von aristokratischem Aeußeren war am 7. Juli spät Nachmittags dort auf der englischen Bank gewesen, hatte drei englische Bankbills, jedes zu 500 Pfund, umgewechselt hatte französisches Geld in Tausch genommen und zwar Zwanzigfrankstücke und die großen goldenen Hundertfrankstücke, die sich auf dem trente-et-quarante Tisch so gut ausnehmen. Auch hier hatte wie ein Cannes die Dame auf den Kassierer einen äußerst feinen Eindruck gemacht. Die Art, wie sie mit dem Gelde umging zeigte daß sie an Reichtum gewöhnt war. Augenscheinlich eine Spielerin, dachte der Kassierer, aber dabei reich genug, um ohne besondere Beangstigung auf den Erfolg des Spiels zu achten: eine Persönlichkeit, deren Gegenwart dem reizenden Etablissement nur zur Ehre gereichen konnte.

Aus Nizza kam das dritte Telegramm. Eine ältliche Dame wechselte im Credit Lyonnais am 9. Juli um 11 Uhr Vormittags 2 Noten zu je 500 Pfund mit den und den gemeldeten Nummern, und außerdem eine 250 Pfund-Note, deren Nummer ebenfalls angezeigt war. Der darauf bezügliche Brief zeigte den Vorstehern des Scotland Yard an, daß die ältliche Dame von distinguirter Erscheinung war, perfect französisch sprach und vom Kassierer für eine Französin gehalten wurde. Als Grund der Umwechslung in französisches Geld hatte sie angegeben, daß sie einen Flecken Landes in Beaulieu gekauft hätte, um darauf eine Villa erbauen zu lassen. Der Eigentümer des Grundstücks, fügte sie hinzu, wäre ein ungebildeter Mann, der noch niemals englisches Geld gesehen zu haben schien außerdem erzele sie mit dem Wechseln einen Vorteil. Ganz wie in Cannes, war der Dame auch hier sehr darum zu thun gewesen, einen recht hohen Kurs zu bekommen.

(Fortsetzung folgt)

Handel und Verkehr.

Bukarest den 17. März 1899

Schiffsbewegung.

Einzulaufen sind durch die Sulina-Mündung in der Zeit vom 7.—13. März und zwar:

Am 7. — Treoortian, Englisch 1687 T. Ballast Galatz.

Am 8. — Amerique, Franz., 1472 T. Versch. Waaren, Galatz.

Am 9. — Z. M. Chrissovetoni, Griechisch, 965 T. Versch. Waaren Draila. — Blaimore, Englisch, 1455 T., Versch. Waaren, Galatz.

Am 10. Martin, Englisch 1479 T., Ballast, Sulina. — Favonien Englisch. 1467 T. Ballast, Sulina Duchesoff Cornwell, Englisch. 1018 T., Ballast Sulina. — Dunstley, Engl. 1297 T., Ballast, Sulina.

Am 11. Aghtos Nicolaos, (Segler) Türkisch, 283 T., Ballast, Galatz — Dio Adelfi, Türkisch, (Segler) 334 T., Früchte, Galatz. — Words Worth, Englisch. 1245 T., Ballast, Sulina. — Tenedos, Engl., 1295 T. Versch. Waaren, Galatz.

Am 12. Vastapu, Oesterreich. 1096 T., Versch. Waaren, Galatz.

Am 13. Troien, Englisch. 999 T. Kohlen, Rem. Olga, Russisch, Kohlen Rem. — Montader, (Segler) Türkisch, 306 T., Ballast, Galatz. — Ursula, Englisch., 1166 T. Ballast, Sulina. — Barnesmore, Englisch. 2054 T., Versch. Waaren, Galatz. — Possidon, Griech. 186 T. Ballast, Draila.

Ausgelaufen sind im gleichen Zeitraum und zwar:

Am 7ten Leonidas, Griech., 2116 T., Versch. Getreide, Antwerpen.

Am 8ten Drayton, Engl., 1570 T., Mais, Gibraltar. — Dohne, Engl., 1468 Mais, Gibraltar.

Am 9ten Marie, Engl., 1369 Gerste, Gibraltar. — Am 10ten Nellie, Engl., 1342 T., Gerste, Gibraltar.

Am 12ten Martin, Engl., 1479 T., Mais, Gibraltar.

Bukarester Stadtanleihe. Nachstehend die Listen der Obligationen der 4 1/2 % konvertierten Bukarester Stadtanleihe vom Jahre 1884, die bei der am 13. d. Mts. stattgehabten Auslosung gezogen worden sind:

133 Obligationen zu 500 Lei.

46	90	188	298	435	446
518	580	881	971	977	1.019
1.048	1.199	1.428	1.583	1.621	1.647
1.770	2.099	2.040	2.122	2.131	2.142
2.183	2.189	2.228	2.273	2.538	2.644
3.731	2.765	2.846	2.892	2.934	3.176
3.278	3.918	3.927	3.935	3.986	4.233
4.327	4.342	4.518	4.726	4.771	4.837
4.859	4.905	4.916	5.069	5.154	5.163
5.279	6.033	5.281	5.468	5.636	5.766
5.812	7.721	6.112	6.149	6.204	6.390
6.590	8.751	6.643	6.657	7.436	7.548
7.620	8.438	7.806	8.067	8.218	8.238
8.436	9.608	9.032	9.052	9.423	9.462
9.589	10.233	9.674	9.867	10.026	10.112
10.153	11.069	10.430	10.545	10.702	10.900
11.047	11.612	11.127	11.131	11.148	11.232
10.533	12.237	11.876	11.901	11.965	12.184
12.194	13.358	12.364	12.534	12.779	12.915
13.012	13.912	13.473	13.652	13.720	13.747
13.766	15.171	14.026	14.133	14.134	14.732
14.864	15.891	15.176	15.200	15.288	15.806

27 Obligationen zu 2.500 Lei.

16.129	16.143	16.263	16.296	16.455	16.784
16.786	16.993	17.144	17.201	17.251	17.328
17.391	17.814	17.821	17.845	17.926	18.013
18.022	18.112	18.139	18.224	18.334	18.494

Die Auszahlung dieser Obligationen sowie des am 13. Mai fälligen Kupons wird vom 13. Mai ab in Rumänien durch die städtischen Kassen die u. Nationalbank u. in Deutschland durch die Bankhäuser Diskontogesellschaft und Bleichröder in Berlin und durch das Haus M. A. Rothschild und Söhne in Frankfurt a/M. vollzogen werden.

Vizitationsanschreibungen.

Das Amtsblatt Nr. 266 veröffentlicht folgende Vizitationsanschreibungen: Präfektur Constanza, 22. April, Bau einer Holzbrücke in dem Weiler Baacic und eines Holzüberganges in dem Weiler Jagaraschiu-Nou, Kostenvoranschlag 15.663.40 Lei. — Präfektur Buzen, 1. April, Bau einer Latrine bei dem Tribunal, Kostenvoranschlag 367,98 Lei. — Generaldirektion der Staatsdruckerei, 7. April, Lieferung von Druckereimaterial. — Kommandantur der Garnison Pitesti, 3 April, Lieferung von 2.742.000 Kgr. Brennholz. — Bauteilministerium, 13. Mai, Bau der definitiven Brücken auf dem Teil der Eisenbahnstrecke Verlad-Galatz zwischen dem Kilometer 0 und 71, Kostenvoranschlag 1.352.000 Lei. — Generaldirektion der Eisenbahnen, 17. April, Lieferung von 10.000 halbrunden Eichenschwellen; dto. 18. April, Lieferung von 4500 halbrunden Eichenschwellen. — Militärspital Galatz, 8 April Verkauf von 20 t. Kohlenstaub.

Einschränkung des Güterzugverkehrs an Sonn- und Feiertagen auf den österreichischen Eisenbahnen. Auf Anordnung des österreichischen Eisenbahnministeriums wurde im Bereiche der österreichischen Staatsbahnen, sowie der meisten Privatbahnen ab 1. d. M. für die Dauer des schwächeren Verkehrs die Einschränkung des Güterzugverkehrs an Sonn- und Feiertagen in ähnlichem Umfange wie im Vorjahre durchgeführt. Das Eisenbahnministerium hat sowohl für die Linien der Staatsbahnen, als auch für die Privatbahnen, welche diesbezüglich ein Ansuchen an das Eisenbahnministerium gerichtet haben, genehmigt, daß unter den Voraussetzungen des § 63 Absatz 17 des Betriebs-

reglements für die Dauer der diesjährigen Einschränkung des sonntäglichen Güterzugverkehrs die Lieferfrist für jene Frachtgüter (mit Ausschluß lebender Thiere), welche in Folge der Einschränkung des Güterzugverkehrs an Sonn- und Feiertagen in der Beförderung aufgehalten werden, um diese Sonn- und Feiertage sowohl für den internen, als auch internationalen Güterverkehr verlängert werde. Die fallweise Inanspruchnahme dieser Lieferfristverlängerung setzt voraus, daß die thalächliche Unterbrechung der Beförderung der betreffenden Sendung auf dem Frachtbriefe festgestellt ist.

Getreide Kurse.

(Orig.-Bericht des „Bukarester Tagblatt“.)
New-York, 16. März 1899.

Maisweizen	74 1/2	Mais	40—
Zuckweizen	73 3/8		
Chicago, 16. März.			
Maisweizen	69 1/8	Maimais	35—
Zuckweizen	68 5/8	Zulimais	35 5/8
Paris, 16. März.			
Aprilweizen	Fr. 20.80	Zulimais	Fr. 20.90
Berlin, 16. März.			
Maisweizen	M. 154.25	Maltroggen	M. 142.—
Wien, 16. März.			
Aprilweizen	Fl. 9.71	Malweizen	Fl. 9.32
Budapest, 16. März.			
Maisweizen	Fl. 10.44	Oktoberweizen	Fl. 8.65
Aprilweizen	9.81	Maimais	4.56
Braila, 16. März.			
Weizen pr. 100 Hl. Lei	10.40	Gerste pr. 100 Hl. Lei	11.50
Mais pr. 100 „	8.22 1/2	Hafer „ 100 „	13.75
Rotmais „ 100 Hl.	9.25	Wildrats „ 100 „	9.—
Cinq. pr. 100 Hl. Lei	9.40		

Brailaer Getreidemarkt.

vom 15. März 1899.

Es wurden verkauft:		Preis.	Preis.
	Hftl.	Wag.	p. Hftl.
Weizen	1.200	10.40	—
Mais	1.500	3	6.30 6.35
Rotmais	11.200	13	— 8.52 1/2 9.25
Cinquantaine	7.650	—	7.34 — 8.90 9.40
Gerste	4.600	—	5.30 — 10.15 11.50
Hafer	—	7	— 11.10 13.75
Wildrats	—	3	— — 9.—

Angelommene Getreidetransporte.

Zu Wasser		Zu Lande	
Weizen	Hftl.	Weizen	Hftl.
Mais	15260	Mais	1929
Gerste	10290	Gerste	—
Bohnen	2700	Bohnen	—
Reps	10820	Reps	—
	400		—

Offizielle Börsenkurse.

Wien, 16. März 1899.

Napoleon	9.555	Silberrente	100.85
Papierrubel compt.	127.12	Goldrente	129.15
Kreditanstalt	388.25	Ung. Goldrente	119.70
Bodenkreditanstalt	492.—	Sicht London	120.45
Ungar. Kredit	397.—	Paris	47.75
Oesterr. Eisenbahnen	3628.0	Berlin	59.—
Lombarden	64.50	Amsterdam	99.40
Alpine	242.—	Belgien	47.67
Türk. Loose	63.50	Italien	44.25
Perp. Rente	101.20		Tendenz still.

Berlin, 16. März.

Effekt. Papiere Rubel	216.30	Italien	74.90
Disconto-Gesellschaft	200.40	5% rumän. Rente	101.60
Napoleon	16.195	4% rum. Rente 1890	92.—
Devis London	21.28	4% rum. Rente 1891	92.10
Paris	80.90	4% rum. Rente 1896	91.90
Amsterdam	163.25	4% rum. Rente 1898	91.75
Wien	—	Buk. Stadt-Anleihe	97.70
Belgien	—		Tendenz schwach.

Paris, 16. März.

Ottoman-Bank	573.—	Ital. Rente	95.40
Türken-Loos	124.20	Ungar. Rente	101.05
Egypter	—	Spanische Rente	59.40
Griech. Anleihe	—	London Cheque	25.23
Oesterr. Eisenbahnen	—	Devis Wien	207.12
Alpine	—	Amsterdam	235.75
3 1/2 % franz. Rente	103.70	Berlin	122.25
3 % franz. Rente	—	Belgien	3 1/2
5 % rum. Rente	—	Italien	7 1/2
4 % rum. Rente	—		Tendenz fest.

London, 16. März

Consolides	110.56	Devis Berlin	20.66
Banque de Banque	7.50	Amsterdam	12.04
Wechsel auf Paris	25.43		

Frankfurt a/M., 16. März.

5% Rum. Rente	101.20	4% Rum. Rente	91.70
---------------	--------	---------------	-------

Bukarester Devisen-Curse.

Bukarest, 17. März 1899.

London Check	25.38 1/2
3 Mon.	25.20
Paris Check	100.70
3 Mon.	99.85
Marseille Check	100.65
3 Mon.	99.80
Berlin Check	124.35
3 Mon.	122.95
Belgien Check	100.50
3 Mon.	99.70
Wien Check	2.11
3 Mon.	2.04
Italien Check	—
3 Mon.	—

Tendenz ruhig.

Wasserstand der Donau.

Hafen	Stand über den Pegelstrich		Bemerkungen
	Am 15. März.	Am 16. März.	
L-Seberin	1,45	1,47	steigend
Gurgiu	0,61	0,66	„
Galatz	0,70	0,66	fallend

Zum Falliment Böbelsohn-Jassy. Wie uns aus Jassy berichtet wird, hat das dortige Tribunal den Falliten Böbelsohn gegen eine Kaution von 600 Lei auf freien Fuß gesetzt.

Schiffahrt-Kanal in Russland. Aus Warschau wird telegraphirt: Hiesigen Blättern zufolge beschloß die Staatsregierung den Bau eines für Getreide-Ausfuhr nach Preußen und Oesterreich hochwichtigen Kanals zwischen den Flüssen Bug, Karow und Weichsel.

Telegramme.

Dienst der „Agence roumaine.“

Die Beisetzung des Fürsten Bismarck.

Friedrichsruhe, 16. März. Heute hat in Anwesenheit des Kaisers und der Familie Bismarck die definitive Beerdigung des Fürsten und der Fürstin Bismarck stattgefunden. 1500 Fackelträger bildeten das Spalier; eine Kompanie Infanterie erwies die militärischen Ehren. Nach der Zeremonie defenirierte der Kaiser mit der Familie Bismarck. Der Fürst Herbert begleitete den Kaiser zum Bahnhofs, wo sich dieser von dem Fürsten auf eine sehr herzliche Weise verabschiedete.

Die Märzfeier in Wien.

Wien, 16. März. Gegen Abend rotteten sich etwa 2000 Arbeiter mit der Absicht zu manifestieren vor dem Rathause zusammen. Die Polizei trieb dieselben auseinander, ohne daß es zu einem Zwischenfalle gekommen wäre. Einige Verhaftungen wurden vorgenommen. Die Ruhe ist nicht gestört worden.

Die deutsche Militärschule.

Berlin, 16. März. Reichstag. Der Reichstag nimmt die Militärvorlage mit 222 gegen 132 Stimmen endgültig an und votiert gleichzeitig einen Antrag des Zentrumsgesamten Reichstages, der besagt, daß sich der Reichstag bereit erkläre, mit der Regierung über die Festsetzung des Friedens-Effektivbestandes in neue Verhandlungen einzutreten, wenn der von der Kommission bewilligte Effektivbestand unzureichend sein sollte. Fürst Hohenlohe erklärt, daß die Bundesregierungen den Antrag lieber mit dem Vorbehalt annehme, daß sie dem Reichstage vor der Beendigung der militärischen Organisation neue Vorschläge der Natur unterbreiten können, welche geeignet sind, die volle Anwendung der gegenwärtigen Vorlage zu sichern.

Die Affaire Dreifus.

Paris, 16. März. Im heute stattgefundenen Minister-rathe hat sich Dupuy mit seinen Collegen über seine gestern mit den Deputirten von allen Gruppen der nationalen Vertheidigung gehabte Unterredung ausgesprochen. Diese Deputirten hatten von ihm Aufklärungen über die Berichte verlangt, welche die drei Präfekten an der Nordwestgrenze an das Cabinet Brisson gerichtet haben, und in welchen Geldsendungen signalisirt werden, die aus dem Auslande im Anschlusse an die Affaire Dreifus gesendet wurden. Er theilte ihnen auch die vom Großrabbiner Zadoc-Rahn an einen Offizier bezüglich der Anwesenheit Esterhazy's bei den Manövern v. 1894 gestellte Frage mit. Dupuy sagte seinen Collegen, daß die von ihm eibernommenen Präfekten erklärt haben, daß sie sich nicht daran erinnern, Sendungen dieser Art signalisirt zu haben, und daß die in den Bureaux des Ministeriums des Innern vorgenommenen minutiösen Untersuchungen keine Spur ähnlicher Berichte auffinden ließen. Betreffs des Zwischenfalls Zadoc-Rahn erklärt Dupuy, daß er an demselben am 17. Januar in seiner Eigenschaft als Kultusminister Bemerkungen über seinen unter den obwaltenden Verhältnissen bewiesenen Mangel an Reserve gemacht habe. Zadoc-Rahn erwiderte, daß er sich voller Achtung vor dem strengen Urtheil beuge, welches der Minister über einen absolut isolirten Schritt fälle.

Die kritische Nationalversammlung.

Ranea, 16. März. Die Nationalversammlung hat nach einer 25tägigen Debatte den 110 Paragraphen umfassenden Konstitutionsentwurf definitiv angenommen.

Auflösung der spanischen Deputirtenkammer.

Madrid, 16. März. Die Königin Regentin hat das Dekret unterzeichnet, durch welches die Kammer aufgelöst werden. Die Wahlen für die Deputirtenkammer werden am 16. und diejenigen für den Senat am 30. April stattfinden. Das Parlament wird am 2. Mai zusammen-treten.

Aus dem Wiener Gemeinderath.

Wien, 16. März. Nach der artikelweisen Debatte des neuem Gemeindestatuts und im Laufe einer erregten Sitzung hat der Gemeinderath das neue Statut sowie den auf die Gemeinderathswahlen bezüglichen Gesetzentwurf angenommen, durch welchen jedem seit fünf Jahren in Wien wohnenden Oesterreicher das Wahlrecht zugestanden und gleichzeitig die Strafen für Wahl-mißbräuche, sowie für Nichterfüllung der Wählerpflichten festgesetzt werden. Im Laufe der Sitzung verläßt die Minorität mit Ausnahme dreier Gemeinderäte den Saal, nachdem sie zuvor gegen die Unterdrückung der Minorität durch den Präsidenten protestirt hat.

Athen, 16. März. Die Eröffnung der neuen Kammer hat heute stattgefunden. Die Rede des Königs dankt den Mächten für die Ernennung des Prinzen Georg zum Gouverneur der Insel Kreta. Die Rede kündet noch verschiedene Gesetzentwürfe an, darüber denjenigen, der Fremde herbeiruft um verschiedene öffentliche Dienste zu organisieren so z. B. denjenigen bezüglich der Errichtung eines Ministeriums für Handel und Industrie und einen anderen bezüglich eines Preß-gesetzes.

Kurs-Bericht vom 17. März u. St. 1899
Wechselstube C. Steriu & Comp.
 im eigenen Hause. — Strada Lipsani No. 19

Bukarester Kurs

3 Uhr Nachmittags.

	Kauf	Verk.
5% amort. Rente 1881-89	102.-	102.50
5% " " 1891	101.25	102.-
4% " " 32 1/2 Mill.	93.-	93.50
4% " " 27 1/2 Mill.	93.25	94.-
4 1/2% konvert. Municipaloblig	93.50	93.25
5% Cred. fonc. rural	100.25	100.75
4% " " urb. Bucarest	92.-	92.50
5% " " " Inassy	98.25	98.75
5% " " " Inassy	94.25	94.75
National-Bank Aktien	2870-	2870-
Agricol-Bank	360.-	365.-
Rum. Escompte-Bank Aktien	360.-	365.-
Vers.-Ges. Dacia-Romana	520.-	535.-
Vers.-Ges. Nationala	555.-	565.-
Bau-Gesellschaft	85.-	90.-
Basalt-Gesellschaft	420.-	440.-
Oesterreichische Gulden	2.10	2.12
Deutsche Mark	123.50	1.25
Französ. Banknoten	100.-	101.-
Rubel	2.67	2.70
Napoleonor in Gold	20.05	20.15

Geheime Krankheiten und Impotenz

Hautleiden, jede Art Wunden, Folgen der Ausschweifungen, Harnbeschwerden, Ausflüsse, auch die veralteten heilt schnell und schmerzlos auf Grund einer 28-jährigen Erfahrung (seit dem Jahre 1870) der Spezialarzt

Dr. Friedrich Thör

Strada Emiglat Nr. 1. Eingang nur von der Str. St. Bolvozi
 Von 10-1 und 5-8 Uhr. 523

Doctor E. Felix (junior)

Interne Krankheiten.

Spezialist für Nasen-, Rachen- u. Ohrenkrankheiten

Str. Pensionat No. 6

Ordinationsstunden von 2-4 Uhr nachm.

KIHIRDETÉS.

A bukaresti anyakönyvi kerület alulírott anyakönyvvezető helyettes kihirdeti, hogy:

1. Mezei András, ki családi állapotára nézve: nőtlen, és a kinek vallása: evangélikus református, állása (foglalkozása): czipészsegéd, lakóhelye: Bukarest, születési helye: Felső Torja, ideje: 1872. évi Oktober hó 7 napja s a ki Mezei Ferencz és nejének néhni Mezei Ferenczné szül.: Szabó Annának fia.

2. Lörincz Veronika, ki családi állapotára nézve: hajadon, és a kinek vallása: romai katolikus, állása (foglalkozása): szobaleány, lakóhelye: Bukarest, születési helye: Al-Torja, ideje: 1873. évi Januar hó 19 napja, s a ki néhai Lörincz Lajos és nejének, özv. Lörincz Lajosné, szül.: Kovács Veronikának leánya egymással házasságot szándékoznak kötni.

Felhivatnak mindazok, a kiknek a nevezett házasságlókra vonatkozó valamely törvényes akadályról vagy a szabad beleegyezést kizáró körülményről tudomásuk van, hogy ezt alulírott anyakönyvvezetőnél (helyettesnél) közvetlenül, vagy a kifüggesztési hely községi elöljárósága (illetőleg anyakönyvvezetője) útján jelentsék be.

Ezt a kihirdetést a következő helyeken kell teljesíteni, n. m.: helyben és Al-Torján.

Kelt Bukaresten. 1899. évi Márczius hó 17. napján.
 Hann Hermann s. k.
 anyakönyvvezető helyettes.

AUFGEBOT.

Der gefertigte Matrikelführer-Stellvertreter des Bukarester Matrikelbezirktes gibt kund, dass:

1. Andreas Mezei, ledigen Standes, reform., Schuhmachergeselle, wohnhaft in Bukarest, geboren den 7. Oktober 1872 in Felső Torja, Sohn des Franz Mezei und dessen Ehefrau geborene Anna Szabó und

2. Veronika Lörincz, ledigen Standes, röm.-kath., Stubenmädchen, wohnhaft in Bukarest, geboren den 19. Januar 1873 in Al-Torja, Tochter des verstorbenen Ludwig Lörincz und dessen Ehefrau geborene Veronika Kovács miteinander die Ehe eingehen wollen.

Es werden alle Diejenigen, welche von etwaigen die eheschliessenden Parteien betreffenden Ebehindernissen oder aber von solchen Umständen Kenntniss haben, welche die freie Einwilligung der eheschliessenden Parteien ausschliessen, aufgefordert, dies dem gefertigten Matrikelführer-Stellvertreter direct oder im Wege der Gemeinde-Vorsteherung anzumelden.

Dieses Aufgebot erfolgt in Bukarest und Al-Torja. Bukarest, am 17. März 1899.

Hannmann von Hann m. p.
 Matrikelführer-Stellvertreter.

Zu vermieten

eine reinliche Wohnung bestehend aus 5 Zimmern bis-a-vis des neuen Postgebäudes Str. Carol Nr. 16, für eine Familie oder

Commissionsbureau

geeignet. Anfragen direkt beim Eigenthümer, Strada Carol 16, II. Etage. 202

Eugeniu Behles

Bucarest — Strada Bibescu-Vodă No. 1 und 3.

General-Vertreter und Depositär der Actien-Gesellschaft vorm. Th. Flöther Gassen der Johnston Harvester Co., Batavia (America) etc. etc.

Filialen: **CRAIOVA**: Cogalniceanu No. 5. **BRAILA**: Bulevard Cuza. **CONSTANTA**: Strada Carol. **VARNA**: Bulgarien.

Grösstes und reichhaltigstes Lager von: **aller Art landwirt. u. industr. Maschinen u. Geräte**

von unsreichter Vollkommenheit und Dauerhaftigkeit.

Im Jahre 1898 wurden in Rumänien allein verkauft: Ueber 110 Dampf-Dreschgarnturen aus der berühmten Fabrik

Actien-Gesellschaft vorm. Th. Flöther in Gassen (Deutschland)

und über 1000 Mähmaschinen, Selbstbinder und Grasmäher aus der berühmten Fabrik

Johnston Harvester Co., Batavia (Amerika).

Absolute Garantie für tadellosen Gang und Solidität aller Maschinen und Geräte.

Evangelische Kirchengemeinde
 Abtheilung: Armenpflege.

Mittwoch, den 16./22. März 1899

im großen Liedertafel-Saale

CONCERT

unter dem Patronate

Ihrer Majestät der Königin.

Unter gefälliger Mitwirkung folgender Kunstkräfte:

Frl. Margot Behender,

Herr Dinicu (Cello) Violinvirtuose * * *

Herr Dal Orso, Herr Jaksch.

Die Sänger der Liedertafel.

Die Veröffentlichung des Programmes erfolgt demnächst.

2 hübsch möblirte Zimmer

eventuell mit Pension

zu vermieten.

Villa Baicoianu
 Quartier GRAMONT.
 217

Suche dauernde Stelle.

Bin absolvierter Handelschüler durch 15 Jahre am Wiener Plage thätig, im Wesen der doppelten Buchhaltung, Correspondenz, sowie in sämtl. Comptoirarbeiten vollkommen versiert, cautionsfähig. Gesf. Zuschr. „S. S.“ Wien, III, Moßgasse s. I Stock 13. 223

Farbenfabriken vorm. Friedr Bayer & Co.

Elberfeld.

Abtheilung für pharmaceutische Producte.



SOMATOSE

ein aus Fleisch hergestelltes und die Nährstoffe des Fleisches (Einweiskörper und Salze) enthaltendes Albumosen-Präparat geschmackloses, leicht lösliches Pulver.

776 als hervorragendes **Kräftigungsmittel**

für schwächliche in der Ernährung zurückgebliebene Personen, Brustkranke, Magenkranke, Wächnerinnen, an englischer Krankheit leidende Kinder Genesende.

besonders für **Bleichsüchtige** ärztlich anempfohlen.

Somatose regt in hohem Maasse den Appetit an. Erhältlich den Apotheken und Droguerien

Die Erledigung der deutschen Correspondenz

übernimmt in den Nachm. oder Abendstunden ein junger Mann, der mehrere Jahre in einem ersten Berliner Geschäftshause conditioniert hat. Gesf. Aufg. unter „S. S.“ an die Adm. d. Bl.

Ingenieur für privaten Eisenbahnbau.

Ausführung von Prospecten, Plänen u. Vermessungen aller Art.

L. FERNEANU

Bucarest, Calea Moşilor No. 381.

207

Grand Cirque Henry.

NUR NOCH 9 VORSTELLUNGEN.

Samstag, 18. März u. St. 1899
 Abends 8 1/2 Uhr

High-Life-Vorstellung.
 Rendez-vous der feinen Welt.

Aschenbrödel

Grosse Pantomime in 3 Abtheilungen dargestellt von 50 hiesigen Kinder im Alter von 3-6 Jahre.

I. Debut der Acrobaten-Truppe

The 3 Burnellis.

Alles nähere durch die Tageszettel. Um zahlreichen Besuch bittet DIE DIRECTION.

Von Lei 250 aufwärts

EINE HALBE

SALONMÖBEL-GARNITUR

nur in dem Möbel-Depot

Societatea Belgiană

180 CALEA GRIVIŢEI No. 6.

IN RATEN

Assistentenposten

ist bei G. Schirfauer, Apotheker in Pitteji, zu besetzen. 225

Zu verkaufen

die frühere Villa Baicoianu neu hergerichtet, grossem Garten, Terrassen und geräumigem Keller.
 Das Plateau des Gartens Baicoianu, Flächeninhalt 10,000 m². mit angrenzendem Garten, Weinbau, der schönste Ueberblick über Bncarest, geeignet für ein Pensionat oder ein grösseres Gebäude.
 Villenparzellen zum Bauen hergerichtet in erhöhter Lage.
 Bauplätze in verschiedenen Theilen des Viertels Gramont. 68
 Bauplätze auf dem Boulevard Maria.
 Häuser im Gramont die sämtlich im Credit Funcioar Urban hypotecirt sind.
 Häuser und Bauplätze in der Strada Laboratorul.

RATENZAHLUNGEN, KLEINE ZINSEN.

Erleichterung für Käufer von Bauplätzen zur Herstellung eines Gebäudes.

Zu verkaufen ist ferner

Ein Grund von 37 Pogons Ausdehnung, ganz oder theilweise in grossen Parzellen, 50 Bani per Quadratmeter in der Nähe der Bariera Serban-Voda, mit der Façade gegen die Chausse Giurgiu, von der Eisenbahn durchquert, zu Fabriksbau oder grösseren industriellen Unternehmungen geeignet.
 Ein Theil der Plätze kann auch für Industriezweige abgetreten werden.
 Convenirend würde Unterzeichneter mit dem Werthe des Platzes sowie auch mit Capital sich betheiligen.

Es werden besonders die Herren Architekten, Unternehmer und Bauconstructeure auf die zu verkaufenden Bauplätze aufmerksam gemacht, welche sich zur Anlage von Häusergruppen eignen, und für welche der Verkäufer bis zur Hypothekierung beim Credit, Platz und Fonds vorstrecken kann.

Nähere Auskunft erteilt der Eigenthümer

G. A SUTER
Str. Suter 9 (Gramont.)

CROITORIA LUMEI ELEGANTE

Strada Regală No. 5 (Hotel Regal)

Elegantester Zuschnitt, feinste Stoffe.

Modeste Preise.

N. B. Zur Faschingsaison sind Spezialitäten in Tuchstoffen für

Salonröcke und Fracks

aus den berühmten Tuchfabriken Bouchamp, Longville & Co., Sedan, eingetroffen.

Reichste Auswahl in Brüner Wollstoffen von L. Auspitz Enkel für

REDINGOTS JAQUETS SMOKING-COATS

etc, etc.

94b

FABRICILE ROMANE UNITE TELEFON

de BEUTURI GAZOASE
 și ACID CARBONIC LICHID
 SOCIETATE ANONIMA IN BUCUREȘTI
 CAPITAL 1000000 LEI
 STRADA 13, SEPTEMBRE 161
 SUCURSALE: STRADA FECIOREI 9,
 CALEA VACAREȘCI 149

DEBIT LA DOMICILIUL DE APE GAZOASE
 SIFONUL (MARE 8 BANI
 MIC 5 BANI)
 FLACONUL LIMONADĂ 7 BANI
 APĂ DE MASĂ ALCALINĂ (BORVIZ ARTIFICIAL)
 STICLA (MARE 30 BANI (INCL. STICLA)
 MICA 20 BANI)

ACID CARBONIC LICHID DIN PROPRIA
 NOSTRA USINA PENTRU FABRICILE DE
 BEUTURI GAZOASE DIN TARA
 DE VENDARE IN CILINDRE de 20 și de 10 kg

INSTALATIUNI COMPLETE
 de FABRICI DE APE GAZOASE
 PRECUM SI VENDARE DE OR CE
 ARTICOLE NECESARE
 ACESTEI INDUSTRII: SIFONE,
 FLACOANE, CAPETE DE SIFONE
 (GARANTATE 99% COSITOR) ESSENTE etc
 TURNATORIE DE METAL SI CAPETE DE SIFONE
 ATELIER DE NICHELAT SI POLEIT

APARATE DE BERE
 DULAPURI SPECIALE PENTRU DEBITAREA SI
 PASTRAREA BERII PRIN ACID CARBONIC LICHID

DEPOSITUL de VAR HIDRAULIC AL FABRICEI BRÉZA
 DIN COMARNIC

Mărtișoare!

Mărtișoare! Mărtișoare
 Strigă surizând la soare,
 Toți giuvaericii în parte!
 Când sosește luna Marto.
 Și poporul năvălește,
 Căci proverbul glăsuiește:
 „Cine poartă Mărtișoare
 Nu mai e părlit de soare!”

Câte unul, din greșeală,
 Tot nu scapă din pârleală.
 Și-i mai mare vai și amar,
 Că-i părlit la buzunar:
 S'a înegrit și obrăzorul,
 S'a înegrit și Mărtișorul.

Ca să fiți asigurați,
 Mărtișoare cumpărați,
 Lucii, ie tine și bune,
 Precum toată lumea spune.
 Și parbaleu! cu mult rezon
 De la

THEODOR RADIVON
 BOULEVARDUL ELISABETA 9 bis
 (LĂNGĂ BĂILE EFORIEI)
 — CALEA VICTORIEI 32. —

LANOLIN
 Toilette-Cream
LANOLIN

Nur echt mit Marke „Pfeilring“

Unübertroffen als Schönheitsmittel und zur Hauptpflege.

In den Apotheken und Drogerien.
 in Dosen à 20 g. 30 banl, in Tuben à 60 banl

Lehrzeugnisse
 in deutscher u. rumänischer Sprache
 stets vorräthig in der Buchdruckerei
 des „Bukarester Tagblatt“.

DAS ALTRENOMIRTE WÄSCHE- & CONFECTIONS-GESCHÄFT

LA ORAȘUL VIENA

CALEA VICTORIEI 24
 VIS-A-VIS DER BUCHHANDLUNG ȘOCEC
 empfiehlt sein reich assortirtes Lager in
HERREN- UND DAMENWÄSCHE
 und zwar:

Herrenhemden, Beinkleider, Damenhemden, Camisols, Röcke, Taschentücher
 in Leinen und Lino für Geschenke geeignet,
Strümpfe, Socken, Fil d'ecosse, Krägen und Manchetten, Sachel, Cassetten für Taschentücher
 zu den billigsten Preisen.

Trousseau-Ueberschläge
 von Francs 450—4000.

Auf Verlangen gratis und franko durch die Post.

NEUESTES IN WIENER DAMENBLOUSEN

IN FLANELLE, SAMT UND SEIDE
FLANELLBLOUSEN
 in den Farben rosa, blau, bleumarin, fraise, bordeaux, weiss, schwarz, violette zum Einheitspreise von

Francs 15.
SAMTBLOUSEN
 violette, bordeaux, schwarz, rosa, hellblau, zum Einheitspreis von

Francs 20.
SEIDENBLOUSEN
 schottisch, karrirt, brocat, Einheitspreis

Francs 25. 927

Die amerikanische Rebenschule
„Sándortelep“
 in Neusatz a/d Donau (Ungarn)
 offerirt zur Lieferung für prompt und pro Frühjahr
600,000 St. veredelte Reben
 in den vorzüglichsten in- und ausländischen Wein- und Tafeltraubensorten.
3,000,000 amerikan. Unterlagsreben
 mit und ohne Wurzel von den Sorten:
 Riparia Portalis, Rupestris Monticola, Solonis
 und auch noch andere.
 Cataloge mit ausführlicher Beschreibung der Culturen von mehr als 700 Sorten verendet der gefertigte Eigenthümer und ertheilt bereitwilligst auch jede nähere Aufklärung.
 FÜR SORTENREINHEIT GESUNDES MATERIAL UND SOLIDE BEDIENUNG WIRD GARANTIRT.
ALEX. ADAMOVIC
 Weingroßhändler, Weingärten- und Rebschuldbesitzer in Neusatz a/d Donau (Ungarn).
 Correspondenz rumänisch, deutsch und französisch.

NEU! NEU! NEU! FANFAREN-HARMONIKA Neuartige Zugharmonika



mit 2 Reihen brillanten Trompeten, Claviatur-Verdeck mit 16 Ringen und 2 Sternen, 10 Tasten 40 Stimmen, 2 Bösen, 2 Register, Claviatur-Griff mit natürlich unzerbrechlicher Spiralfederung D. R. G. M. 47466, 2 Doppelbalgen mit Beschlag und Zahnlatern, Bajfaltenhecke mit Metalldeckenschonern. Musik doppeltstimmig (2 chörig) Orgelton, Grösse 35 cm. Preis billig durch den grossen Umsatz auch

nur 6 Lei 25 Bani

per Stück. Dieses Format Harmonika mit offener Nickel-Claviatur, viel grossartiger, als von anderer Seite angeboten, auch nur 6 Lei 25 Bani 3 chörige Harmonika, grossartige Neuheit, 3 echte Register, Contrabässe nur 7 Lei 50 Bani.

4 chörige Harmonika, 4 echte Register, harmoniumartiger Ton nur 10 Lei. 6 chörige Harmonika Orchestrien, 6 echte Register. 15 Lei. 2 reiches Künstler-Instrument mit 19 Tasten, 4 Contrabässen, herrliche Konzert-Musik nur 12 Lei 50 Bani., mit 21 Tasten 13 Lei 50 Bani. Verpackung und Selbsterlernschule gratis. Glockenspiel mit neuartiger Mechanik D. R. G. M. No. 85928 nur 40 bani extra.

Preisliste über Harmonika-Neuheiten gratis und franco: 175
 Man bestelle nicht bei kleinen Händlern, sondern kaufe direkt bei
Heinr. Suhr, Musik-Instrumenten-Fabrik, Neuenrade 263
 (Deutschland)
 Nachweisbar ältestes u. grösstes Geschäft dieser Art am Platze

2000 Vögel!

naturgetreu und mottensicher ausgestopft, verkaufe zu billigsten Preisen wegen Raummangel, darunter **GROSSE ADLER** von 15 Lei an, ferner kleinere Vögel von 1.50 Lei. Grosses Lager von **Fusstoppchen** aus Wolf, Fuchs und Rehfell, etc. Thiere aller Art werden zum Ausstopfen übernommen, Felle geegerbt und als Teppich ausgearbeitet.
 Meine reichen Naturaliensammlungen sind täglich von 3—8 Uhr zu besichtigen.
Robert Ritter von Dombrowski
 Präparator am National-Museum und der Administration der königl. Domänen
Bukarest, Str. Romana 151. 103

Das erste internationale **Platzirungs-Institut**
 seit 1882 von der Regierung autorisirt verschafft jederzeit allen stellensuchenden Damen für Lehr-, Erziehungs- und Haushaltungsfach gute Stellen in vornehmen Familien. Auch finden Damen in meinem internationalen, einer hohen Protektion sich erweuenden Genuernantenheim angenehme und billige Pension 54
Adelheid Bandau
 Str. Campineanu 43
 Alea Carmen Sylva 1

Es werden per sofort in eine landwirtschaftlichen Maschinenniederlage
Zwei Reisende,
 welche auch mit Bureauarbeiten vertraut sind gesucht. Offerten in deutscher und rumänischer Sprache sind an die Administ. des Blattes unter „F. 11“ zu adressiren.
 190